

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach ausliegenden Tarif.

Franz Deák.

Budapest, 28. April.

Zum fünften Male hat der vornehmste Wahlbezirk des Landes, die innere Stadt Budapest, ohne jede Meinungsverschiedenheit und ohne Zögern seinen Abgeordneten-Kandidaten nominirt. Welcher Wähler der inneren Stadt sollte sich auch nur einen Augenblick bedenken, wenn es gilt, dem greisen Franz Deák den ihm gebührenden Zoll der Ehre und des Dankes zu ertheilen und zugleich dem ersten Wahlbezirk der Hauptstadt eine Auszeichnung zu verschaffen, deren sich kein anderer Bezirk des Landes rühmen kann? Wohl taucht die Meldung auf, daß Franz Deák's strenges Pflichtgefühl sich dagegen sträube, ein Mandat anzunehmen, an dessen Ausübung die schweren, seinen Körper bedrückenden Leiden ihn hindern würden; aber wir denken, daß dessenungeachtet in erster Linie der Name des Landesweisen aus der Wahl der inneren Stadt hervorgehen muß, ohne Rücksicht darauf, ob der Gewählte das Mandat annehmen werde, oder nicht.

Diese Ehrenbezeugung sind die Wähler der inneren Stadt Budapest ihrem bisherigen Abgeordneten schuldig, denn sein Name repräsentirt für unser Vaterland einen fast ein halbes Jahrhundert umfassenden wechselvollen Geschichtsabschnitt, welcher trotz aller Leiden, die er auf unsere Nation heraufbeschwor, an Großartigkeit den schönsten Epochen unseres nationalen Seins ebenbürtig zur Seite steht. An äußerem Glanze und ruhmreichen Siegen mögen immerhin jene Zeiten reicher sein, da unser Vaterland für die gesammte europäische Christenheit die Wacht an der unteren Donau hielt; die geschichtliche Periode aber, mit welcher der Name Franz Deák's untrennbar verwoben ist, umfaßt jenen gewaltigen Reformprozeß auf dem Gebiete der Kultur, der Sitte, des Rechtes und der Geistesbildung, welcher die aus dem Mittelalter herübergehenden Ruinen durch frische, moderne Staatseinrichtungen ersetzte und den größten Ungarn zu seinem Ausrufe begeisterte, daß Ungarn's Größe nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft zu suchen sei. In dieser langen Periode, in welcher der große Kampf um Ungarn's staatliche Selbstständigkeit und nationale Unabhängigkeit fällt, stand Franz Deák stets auf der Hochwacht der Freiheit und des Fortschrittes; er war der gewaltige Anker im Streit, der siegreich bewährte Führer im politischen Kampfe.

Der Name Franz Deák repräsentirt auch ein Prinzip, ein Lebensprinzip unserer Nation. An diesen Namen knüpft sich die heutige staatsrechtliche Grundlage unseres Vaterlandes; mit bewundernswerther Geduld und Ausdauer, mit staunenswerthem Takt hat er nach langjährigem Interregnum der Verfassungslosigkeit den Ausgleich zu Stande gebracht, welcher seither die Grundlage der Parteienbildung bot. Wohl ist der Name der Deákpartei verschwunden, aber ihre Prinzipien bestehen kräftiger als je zuvor, und dasjenige, was die Partei Franz Deák's und er selbst Jahre hindurch in mühsamen Ringen schützte und verteidigen mußte, ist heute ein vor jedem feindlichen Angriffe gesichertes Kleinod der Nation.

Franz Deák wurde, seit er den öffentlichen Angelegenheiten lebt — und das sind bereits fünf- und vierzig Jahre — häufig mit anderen großen historischen Erscheinungen unserer Nation und anderer Nationen verglichen. Der Vergleich konnte natürlich niemals ein vollständig zutreffender sein. Einmal, während des 1844er Reichstages — Deák war auf diesem Reichstage nicht zugegen — debattirten Klauzál, Bédth, Szemere und Andere darüber, mit wem man Franz Deák vergleichen könne. Man kam zunächst auf Washington, den großen amerikanischen Freiheitshelden; in den Charakteren Deák's und Washington's fanden sich die meisten wahlverwandtschaftlichen Züge. Endlich wendete sich der spätere Revolutions-Minister und Emigrant Bartholomäus Szemere mit folgenden Worten zu der debattirenden Gruppe: „Hört auf mit dem Neden — Washington war ein großer Charakter, der selbstlos seiner Nation gedient; er hat aber sein ganzes Leben hindurch seine Necker von Sklaven bearbeiten lassen und nur für den Fall seines Todes und nur in seinem Testamente sicherte er seinen Sklaven die Freiheit zu. Deák hat das nicht gethan — er hätte Deartiges unter gleichen Verhältnissen auch niemals über sich bringen können. Deák braucht überhaupt kein Testament zu machen; was er hinterläßt, gehört der gesammten Nation. Darin — schloß damals Szemere — besteht der Unterschied zwischen Deák und Washington.“

Am 28. künftigen Monats werden es zwei Jahre, seit Deák in der kirchenpolitischen Frage jene epochale Rede hielt, von der die gesammte europäische Presse Kenntnis zu nehmen sich veranlaßt sah. Schon damals ließ sein physisches Befinden Manches zu wünschen, und seit jener Zeit dauert seine Krankheit ununterbrochen an. Wer

hente den alten Herrn besucht, der wird in der Gestalt von ehedem und jetzt einen betäubenden Unterschied wahrnehmen. Nach zwei Nüchternungen hin aber ist ein Unterschied nicht wahrnehmbar. Dieser reiche Geist, welchen die Natur in freigebigster Weise mit ihren kostbarsten Schätzen ausgestattet, ist noch immer derselbe, und auch das edle Antlitz ist es mit seinen charakteristischen Zügen. Ein hervorragender Engländer hatte einmal zufällig im Hotel „zur Königin von England“ diesen Kopf erblickt. Der Engländer wußte, daß Franz Deák in diesem Hotel wohne. Mit echt englischer Aufmerksamkeit und Ruhe sah er eine Weile nach Deák hin, worauf er sich mit folgenden Worten an seinen Begleiter wandte: „Ich habe Labeley's Werk über Franz Deák gelesen. Wenn Labeley die Wahrheit geschrieben, dann ist entweder dieser Kopf der Franz Deák's, oder ich bin ein schlechter Beobachter!“ Der Engländer hatte Recht.

Franz Deák heute seinen Wählern empfehlen zu wollen, hieße diese sowohl, wie den gefeierten greisen Staatsmann beleidigen. Was wollte man auch noch zum Lobe des Politikers sagen, dessen größten Triumph die Ereignisse bereitet haben, die sich von dem Momente an vollzogen, da er an die Krankenstube gebunden war? Seit die Deákpartei den Meister entbehren mußte, war ihr guter Genius von ihr gewichen. Der klare, nüchterne, ruhige Sinn des berufensten Führers fehlte; die mächtige Autorität, der sich Alle, Regierung und Parteimitglieder, willig und ehrfurchtsvoll unterordneten, war nicht mehr vorhanden. Diese Autorität hatte die Aufrechterhaltung der Disziplin in der großen Partei ermöglicht und die Einheit der Partei gewahrt. Der Augenblick, da Franz Deák's kräftiger Wille die Deákpartei nicht mehr beherrschte, führte ihren Verfall herbei. Disziplinlosigkeit riß ein, die Partei zerfiel in Koterien, welche miteinander einen offenen und geheimen Krieg um die Hegemonie führten. Das Interesse der Koterien und ihrer maßgebenden Persönlichkeiten drängte das Parteinteresse in den Hintergrund. Die einst so mächtige Deákpartei lag kraftlos am Boden, sie war unfähig geworden, einer Regierung eine sichere Stütze zu bieten.

Die Fusion erfolgte, sie mußte erfolgen und das von Franz Deák errichtete staatsrechtliche Gebäude krönen. Die staatsrechtliche Grundlage, welche nach seinen Ideen Ungarn und der Monarchie gegeben wurde und den langen, harten Verfassungskampf Ungarns abschloß, hat sich als eine so feste und konsolidirte bewährt, daß die Oppositionellen unterzog, war die Anfertigung der Sokonai-Statue.

Fast zwei Jahrzehnte hindurch nagte der populärste Bildhauer am Hungertuche und mit ihm seine treue Gattin, eine Tochter des Malers Serbapelyi. Die Nothlage stürzte ihn in drückende Schulden und die Schulden in noch drückendere Verzweiflung. Seit einigen Jahren lächelte ihm ein freundlicherer Stern; die Regierung verlieh ihm ein Stipendium, die Petöfi- und Dugonics-Statue wurden seiner künstlerischen Kraft anvertraut; die Petöfi-Statue wird sich in kurzer Zeit vor den Palästen des Donauquais erheben, zur Dugonics-Statue hatte er die Vorarbeiten vollendet, da kam das unheilbare Siechthum dazwischen und der Tod machte dem schöpferischen Leben des großen Künstlers ein Ende.

Die Witwe Szó's ist in traurigen materiellen Verhältnissen zurückgeblieben. Traurig für sie und traurig für das Land, dessen erster Künstler Jahrzehnte hindurch um Anerkennung ringen mußte, der mit seiner genialen Gestaltungsgabe nicht so viel zu erwerben vermochte, um seine treue Begleiterin durch's Leben nach seinem Tode irdischer Sorgen entheben wissen zu können. Wäre Szó ein Kind Frankreichs, Italiens oder einer anderen Kulturnation gewesen, ja, wäre er nur in's Ausland gepilgert, um dort zu schaffen und zu wirken, so hätte sich zweifelsohne Reichthum zu seinen Vorbeeren gesellt, aber er wollte bis zum letzten Lebenshauche Ungar bleiben und ist arm gestorben. Friede seiner Asche! * * *

Nikolaus Szó †.

Budapest, 28. Mai.

Einer der ersten — nein, der unbedingt erste Bildhauer unseres an echten gottbegnadeten Künstlern ohnehin nicht zu reichen Landes ist heute Morgens nach schwerer zweijähriger Krankheit verschieden. Nikolaus Szó ist nicht mehr! 45 Jahre gönnte ihm das Schicksal zu leben; den größten Theil seines irdischen Wallens verbrachte der geniale Künstler im harten Kampfe um das Dasein; Noth und Sorge, Elend und Entbehrung waren seine treuen Begleiter durch das Leben, und nun, da die Morgenröthe einer besseren Zeit für ihn heranbrach, als man den Ernst seines Strebens zu würdigen, die seltenen Talente, die er besaß, in vollstem Maße zu erfassen begann, als er mit künstlerischen Aufträgen, die ihn und die Auftraggeber in gleicher Weise ehrten, überhäuft wurde, warf ihn eine Erkältung auf's Krankenlager und der Mann mit der Herkulesgestalt stachte zwei volle Jahre dahin, um heute Morgens in den Armen seiner treuen Gattin, die ihm Tag und Nacht eine uner-müdbliche Pflegerin gewesen, seine Seele auszuhauhen.

Der bekannteste, populärste und — man gestatte uns das Wort — ungarischste Bildhauer Ungarns ward am 28. Mai des Jahres 1830 in dem kleinen Dorfe Hörvati des Borsoder Komitates geboren. Seine Studien am Szarospataker Kollegium unterbrach er, um als schlichter Honvéd in die Reihen der Kämpfer der Jahre 1848/49 zu treten. An Ehren und Wunden reich irrte

er nach der Világoser Katastrophe als Flüchtling im Lande umher, um schließlich an dem Vater der ungarischen Bildhauerkunst, dem alten Ferenczy, einen väterlichen Freund und Lehrer zu finden. In dem Atelier Ferenczy's legte er den Grundstein zu seiner künftigen Größe und überlebte im Jahre 1856, nach dem Tode Ferenczy's, nach Pest. Die eigentliche künstlerische Laufbahn Szó's beginnt jedoch erst im Jahre 1858, denn in den vorangehenden zwei Jahren zwang ihn die bittere Noth, als gewöhnlicher Steinmetz zu arbeiten. Um die genannte Zeit begab er sich nach Wien, wo er in dem Atelier Hans Gasser's vierthhalb Jahre wirkte (aus dieser Periode stammen die beiden Büsten Széchenyi's), sodann nach München, wohin er mit einer von den Wiener ungarischen Technikern gesammelten, ansehnlichen Summe reiste. Hier schuf er seine wunderschöne Marmorstatue, den „trauernden Schäfer“, die noch heute eine Perle des Nationalmuseums bildet, jene Statue, in der sich die plastische Gestaltung volkstümlicher Aufgaben mit dichterischem Gemüthe und echt ungarischer Auffassung vereint. Des Weiteren bereicherte er die Kunst und die Nation mit der „Szene aus der Spinnstube“ und dem „Berauschten Bauern“ — zwei Werke von großartiger Konzeption, und trotz alledem erhielt Szó keine größeren Aufträge und mußte mit der Anfertigung von Büsten sein Leben fristen. Um diese Zeit fertigte sein Meißel die meisterhaften Büsten Egrefy's, Pak's, Fay's, Megyeri's, Joseph Lóth's, sodann jene Szalay's, Cótó's, Lignyay's, Verőczy's u. v. A. Die einzige größere Aufgabe in diesen Jahren, der er sich mit leiden-

Budapest, Samstag

ftion nach siebenjährigem Ringen, überzeugt von der Fruchtlosigkeit weiterer Angriffe, die Waffen streckte. Mag man immerhin die Vereinigung der Parteien unter einem neuen Namen zusammenfassen, mag der Name der Deakpartei aus unserem staatlichen Leben verschwinden, der Sieg ist von den Ideen Deak's erfochten worden, trotzdem ihr Urheber durch Siechthum der politischen Arena entfremdet wurde.

Wir halten es für undenkbar, daß, so lange Franz Deak lebt, die Wähler der inneren Stadt es sich entgehen lassen könnten, ihn einstimmig als ihren Deputirten auszurufen, weil Deak's reges Pflichtgefühl die Kandidatur ablehnt. Auch im Jahre 1843 lehnte Deak ein Mandat ab. Damals entsendete ihn das Zalaer Komitat in den Preßburger Reichstag. Die Egerberger Wahl hatte viele Menschenleben gekostet und Franz Deak nahm aus diesem Grunde das Mandat nicht an. Aber im ga yten Zalaer Komitate fand sich kein Mann, der sich der Aufgabe unterzogen hätte, an Franz Deak's Stelle nach Preßburg zu gehen; der Platz Deak's blieb leer. Und der Deak von damals war noch la ge nicht auf dem Gipfel seiner staatsmännischen Leistungen angelangt, die schönsten Triumphe blieben ihm noch vorbehalten. Und die Wähler der inneren Stadt Budapest sollten hinter diesen Beispiele zurückbleiben? Wir haben die feste Ueberzeugung, daß ihre Stimmen Franz Deak gehören, auch wenn er, gebrochen von Alter und Krankheit, seinen Abgeordnetenpflichten nicht mehr zu entsprechen vermag. Sie werden durch einen glänzenden Akt des Vertrauens Zeugnis von der Treue und Dankbarkeit geben, welche sie ihrem langjährigen Vertreter schulden, der Zierde der Nation, dem Stolze des Vaterlandes.

Budapest, 28. Mai.

Ueber Unterbreitung des Kabinetts hat der König mittelst eines vom 25. d. datirten Erlasses verordnet, daß der kommende Reichstag für den 28. August laufenden Jahres einberufen werde. Das betreffende Handschreiben wird den Jurisdiktionen erst am 1. Juni zugesendet werden, doch fordert der Minister des Innern dieselben schon jetzt auf, die Promulgation des Handschreibens in der Zeit vom 5. bis zum 8. Juni vorzunehmen.

Die Wahlbewegung dehnt sich allmählig über das ganze Land aus, und die in der Rubrik „Zur Partei- und Wahlbewegung“ Tag um Tag verzeichneten Meldungen geben Kunde von der Lebhaftigkeit, welche diese Bewegung schon jetzt, im ersten Anfange, angenommen hat. Der kommende Sonntag ist außerordentlich zahlreich „Rechenchaftsreden“ vor die Wähler des Landes zu bringen. „Napló“ meint, es werden an diesem Tage wohl 30-40 Deputirte sich ihrer Rechenchaftspflicht entledigen. Bei den meisten dieser Reden wird wohl die Fusion als Höhe- und Glanzpunkt der Geschichte des verfloffenen Reichstages herhalten müssen, und wohl die Wenigsten werden aus ihrer eigenen Wirksamkeit verdienstliche Lehren zu nennen im Stande sein. In der Hauptstadt werden am genannten Tage die Abgeordneten Wapmann, Steiger und Radocza vor ihre Wähler treten, um Rechenchaft darüber zu geben, wie sie das ihnen vor drei Jahren anvertraute Pfund verwaltet haben.

Das Amtsblatt veröffentlichte gestern einen Theil der Ernennungen zum Kataster. Die Sache war, wie „Napló“ mittheilt, mit großen Schwierigkeiten verbunden. Es war in vielen Bezirken schwer, taugliche Aspiranten zu finden, anderwärts wieder fand man wohl passende Persönlichkeiten, doch wollten diese zumest neben dem Katastralamte auch noch die früher bekleideten Aemter behalten, was denn doch nicht angeht. Es heißt auch, daß der Finanzminister es im Verordnungswege bekannt geben wird, daß eine solche Aemterkumulirung nicht statthaben dürfe.

Vorgestern versammelten sich bekanntlich zahlreiche und angesehenere Wahlbürger der inneren Stadt und beschloffen unter zahlreicher Begeisterung, auch für den kommenden Reichstag Franz Deak als Abgeordneten-Kandidaten aufzustellen. Heute meldet „Közérdek“, daß der „alte Herr“ die Kandidatur ablehne, da ihm sein Gesundheitszustand die Theilnahme an den Arbeiten des Reichstages nicht gestatte. Das genannte Blatt will auch erfahren haben, daß Deak die Absicht habe, den Wählern an seiner Stelle Koloman Tiska zu empfehlen. Wir reproduzieren diese Meldung selbstverständlich unter aller Reserve.

Zur Durchführung der Grundsteuer-Katastralarbeiten sind durch den königl. ungarischen Finanzminister zu Schätzungskommissären ernannt worden:

Im Steinamangerer Distrikte: Julius Berzényi (Steinamanger), Graf Alexius Festsittes

(Güns), Julius Böhm (Sárovar), Alexander Szabó jun. (Básvár), Joseph Deák (Körmend), Anton Szerdahelyi (Sankt-Gothard), Michael Berke (Delskő), Julius Szabó (Zala-Egerkeg), Emerich Hannu (Keszthely), Johann Ritter (Groß-Kanisza), Rudolph Radnay (Zapolthurn), Ludwig Travnitz (Alföld-Verbó), Joseph Szempeß (Tetenge), Ivan Nagy (Vehprim), Vinzenz Steina (Pápa), Joseph Nagy (Devecser), Béla Barabás (Zirk), Georg Szabadhegyi (Eisenstadt), Vinzenz Ruder (Raab), Ludwig Hefky (Nebenburg), Leonhard Zugovits (Kapurár), Johann Mong (Groß-Zinkendorf), Johann Pados (Csépregh).

Im Preßburger Distrikt: Ignaz Major (Ung.-Altenburg), Karl Dill (Neustadt), Lab. Buday (Komorn), Anton Várady (Gallha), Desid. Thal (Kösis), Wilhelm Szigethy (Kis-Bér), Ludwig Wieland (Preßburg), Alexius Spada (Sommerlein), Joseph Garzuly (Duna-Szerdahely), Karl Magyary (Eirna), Johann Sándor (Sereb), Johann Wolf (Malacka), Alexander Unght (Neuhäusel), Stephan Thuránky (Freistadt), Johann Uharik (Groß-Tapolcsán), Eugen Mifovinyi (Neutra), Paul Börsömarty (Neustadt), Béla Klair (Stalk), Vinzenz Papanek (Brivigne), Karl Gregus (Trencsin), Otto Parál (Baán), Paul Tejslöthy (N.-Bittie), Gustav Straffer (Buchó), Georg Uharik (Csáca), Gustav Modrányi (Sillein).

Im Kaschauer Distrikt: Baronkoloman Huzár (Kaschau), Ludwig Frits (Siffo), Andreas Galos (Sépi), Daniel Hegedüs (Edelemy), Anton Reot (Mezőföld), August Ritter (Kistölcs), Béla Pigmond (Szent-Peter), Arthur Kóos (Bartfeld), Nikolaus Piller (Speres), Koloman Fejérvári (Siral-Zboró), Graf Alexander Buttlar (Zeben), Ludwig König (Göllnitz), Friedrich Grehmader (Kásmark), Joseph Windt (Leutschau), Samuel Schönbizner (Alt-Lublau), Koloman Süß (Lorna), Franz Fejérvári (Szobráncs), Anton Ambrogy (Ungvár), Anton Gáspári (N.-Berezna), Franz Füzy (Király-Helmek), Ludwig Szabó (Lokaj), Victor Viczmanby (Sátorajsa-Ujhely-Zerebes), Joseph Bánkövy (Baranno-Nagygyimhal), Emerich Páspósti (Somonna), Graf Adár Festsittes (Sztropcs-Papina). [Fortf. folgt.]

Der Wahlbewegung in der Hauptstadt.

I. Wahlbewegung in der Theresienstadt.

Der Theresienstädter Wahlbezirk scheint schon prädestinirt zu sein, bei jeder Reichstagswahl den Schauplatz stürmischer Bewegung zu bilden. Nicht die Fusion und nicht die in der ganzen Nation zum Gemeingute gewordene Erkenntniß der äußersten Dringlichkeit, jetzt friedlich und einträchtiglich vorzugehen, war im Stande, im „größten Wahlbezirke des Landes“ eine tiefgehende Zerklüftung hintanzuhalten. Der Verlauf der gestrigen Generalversammlung war wieder ein sehr stürmischer.

Fünfundachtzig Wahlbürger der Theresienstadt hatten die wahlberechtigten Mitbürger des Bezirkes für gestern Vormittags 10 Uhr in die Schießstätte zu einer Generalversammlung eingeladen. Der Zweck der Versammlung war nicht angegeben und die Bürger, welche die Einladung unterzeichnet hatten, gelten — ob mit Recht oder mit Unrecht, bleibe unerörtert — durchwegs als Anhänger des bisherigen Abgeordneten Johann Radocza. Wie wir bereits in unserer jüngsten Nummer mittheilten, beschloß der große Ausschuß der „Horn“-Partei am Mittwoch, seinerseits ebenfalls in der Versammlung erscheinen zu wollen. So füllte sich denn gestern der Schießstätte mit einem überaus zahlreichen Publikum — es dürften gegen fünfhundert Männer erschienen sein —, von denen jedoch kaum mehr als die Hälfte aus wahlberechtigten Bürgern des Bezirkes bestanden haben mochte.

Die Versammlung eröffnete Herr Stephan Mendel mit dem Vorschlage, die Leitung der Berathung Herrn Adolph Schwegler zu übertragen, was mit Akklamation angenommen wurde. Der Akklamirte übernahm nun den Vorsitz und bestellte Herrn Joseph Méréd zum Schriftführer. Da brach der erste Sturm aus. Es ertönten stürmische Rufe: „Bakonyi — nicht Méréd!“ Als der Lärm sich gelegt hatte, erklärte Mendel, es bedürfe keines Lärmens, Herr Bakonyi werde recht gerne ebenfalls als Schriftführer acceptirt und Redner möchte die Versammelten im Interesse der Würde der Wahlbürgererschaft und im Interesse des öffentlichen Anstandes gebeten haben, einander friedlich anzuhören.

Hierauf begrüßt Präsident Schwegler die Bürger, welche wieder einmal ein Zeichen ihres regen Interesses für die öffentlichen Angelegenheiten geboten, als sie dem Rufe der an sie von Seiten ihrer Mitbürger ergangenen Einladung so zahlreich Folge leisteten. Als vor wenigen Wochen hier die Fusion der bestehenden Parteien vollzogen wurde, sagte man den Beschluß, alles Weitere in einer nach Schluß des Reichstages abzuhaltenen Generalversammlung vorzunehmen. Der Reichstag ist geschlossen, so mußte denn vor allem Anderen die Konstituierung der liberalen Partei vorgenommen werden. Redner meint, es sei am besten, die Konstituierung überhaupt als den einzigen Gegenstand der heutigen Beschlußfassung auf die Tagesordnung zu setzen und die Frage der Aufstellung eines Kandidaten für die Zeit zu vertagen, bis der bisherige Abgeordnete seinen Rechenchaftsbericht erstattet haben wird, was in den aller-nächsten Tagen erfolgt sein dürfte. (Die Ansprache war in ungarischer Sprache gehalten worden.)

Mendel spricht sich in ähnlichem Sinne in deutscher Sprache aus, worauf Paul Lencér das Wort ergreift. Der an die Wähler ergangene Aufruf, sich hierher zu verfügen, war an Alle gerichtet. Aus diesem Grunde sei auch Redner mit seinen Gesinnungsgenossen erschienen. Hätten sie dies nicht gethan, so wäre der Saal sicherlich nicht so gefüllt. Da Redner jedoch wahrnehmen muß, daß hier die Bestellung eines Präsidiums und eines Ausschusses angestrebt und gänzlich ignorirt werde, daß eine zahlreiche Partei sich bereits konstituirt und um einen liberalen Kandidaten geschaart habe, so erkläre er kurz und bündig, daß er und seine Freunde einen neuen Wahlakt nicht als berechtigt anerkennen können, da sie mit ihrem Präsidium und Ausschusse vollkommen zufrieden, auf ihren Kandidaten aber stolz seien. Dieser Kandidat ist Eduard Horn! Hier erhoben sich die

Anhänger Horn's und brachen in ein brausendes, lange anhaltendes Eszenrufen aus. Im nämlichen Sinne spricht sich Professor Bodnár aus, und bemerkt zugleich, daß die nämlichen Herren, welche heute die liberale Partei erst konstituiren und organisiren zu wollen erklären, bereits vor zwei Wochen eine Konferenz hielten, in welcher ein Kandidat nominirt wurde.

Herr Julius Futafy meint, daß doch jedenfalls die liberale Partei konstituirt werden müsse. Wer dies nicht wolle, sei nicht gezwungen, sich daran zu betheiligen und könne den Saal verlassen.

Herr Max Herzl erklärt, er habe schon vor Monaten die leitenden Bürger aufgefordert, rechtzeitig einen passenden Kandidaten zu eruiiren, damit die Bürgererschaft des Bezirkes einmal in Frieden und Eintracht vorgehe. Man that nichts, und später wurde von anderer patriotischer Seite die Kandidatur Horn's angeregt; dieser ist Redner beigetreten und wird nun unerschütterlich an Horn's Kandidatur festhalten. Herr Johann Ludwig macht darauf aufmerksam, daß in der plakatirten Einladung gar nicht gesagt ist, was der Zweck der Versammlung sei.

Noch ergriff Herr Hermann Schwärz das Wort. Er gibt zu, daß man Niemanden ungehört verurtheilen könne, und daß es dem bisherigen Abgeordneten vergönnt sein müsse, seinen Rechenchaftsbericht zu erstatten. Doch müsse man ihm — dem Redner — schon verzeihen, daß er sich während der drei Jahre, seit Radocza das Mandat des Bezirkes besitze, seine Ansichten über dessen politische Wirksamkeit gebildet habe, und daß diese Ansichten und Ueberzeugungen ihn zu — Horn geführt haben. Für ihn ist also die Initiirung der Kandidatur bereits verjährt und überflüssig. Und wer so denkt, wie er, der wird mit ihm den Saal verlassen und es den Freunden des bisherigen Abgeordneten anheimstellen, was sie mit sich und ihrem Schützling vornehmen wollen.

Unter stürmischen Rufen: Eszen Horn! verläßt hierauf ein beträchtlicher Theil der Anwesenden den Saal. Präsident Schwegler erklärte Johann, daß ein Protest in dieser Versammlung oder gegen dieselbe schon aus dem Grunde nicht statthaben könne, da man ja nicht wisse, ob auch sämtliche protestirende Wähler dieses Bezirkes seien, wie denn Redner in der That nach diesem Bezirke seien, und ein Theil anderen Bezirkes angehöre. Er ersucht, die Wahl eines Präsidiums und Ausschusses vorzunehmen, der die Aufgabe hat, vor Allem für den kommenden Sonntag eine Wählerversammlung einzuberufen.

Hierauf wurde ein Skrutinkomité bestellt und die Wahl vorgenommen. Gewählt wurden zu Präsidenten: Stephan Mendel, Adolph Schwegler, Joseph Lördl, Friedrich Sebastiany, Johann Kullay und Dr. Böfe. Zu Vizepräsidenten: Dr. Apaticsk, Dr. Köjay, Hermann Popper, Joseph Sitt, Ignaz Ehrenfeld, Anton Rémy. Zu Notären: Méréd, Dr. Adler, Biro, Belsiczay, Gyulát, Haberbauer, Magák, Spöner, Löw und 32 Wahlbürger — auch zahlreiche Anhänger Horn's — zu Mitgliedern des großen Ausschusses.

II. Im ersten Bezirke (Festung, Christinenstadt)

Die Bürger erschienen in imposanter Anzahl und riefen einhellig Herrn M. Jovánki zum Präsidenten der Versammlung aus. Dieser begrüßte die Anwesenden und bezeichnete als Gegenstände der Berathung: 1. Die Vollziehung der Fusion zwischen den bestehenden Parteien des Bezirkes und Konstituierung der liberalen Partei; 2. die Entsendung eines Hunderterauschusses zur Vorbereitung der Wahlaktion und zur Konstituierung eines Kandidaten vor der demnächst einzuberufenden Generalversammlung der zu konstituierenden liberalen Partei.

Magistratsrath Rupp macht aufmerksam, daß im Bezirke auch eine äußerst linke Partei bestand, daß daher bei der Fusion ausdrücklich gesagt werden müsse, wer fusionirt. Die Versammlung erklärt sich einhellig für die Bildung einer liberalen Partei und Schandrich vortritt als gewesener Präsident der Linken des Bezirkes sein unbedingtes Vertrauen zur gegenwärtigen Regierung. Die Versammlung stimmt mit lebhaftem Beifalle zu und der Vorsitzende enunziert den ersten Punkt der Tagesordnung als erledigt. Ueber den zweiten Punkt entspinnt sich eine lebhafteste Diskussion. Peregriny erklärt, daß die sofortige Vornahme der Wahl nicht thunlich sei, sondern durch eine Kommission vorbereitet werden sollte. Rupp erklärt die Nominirung eines Kandidaten als verfrüht, da ja der bisherige Deputirte erst nächster Tage seinen Rechenchaftsbericht erstatten werde. Die Majorität bestellt trotzdem den Hunderterauschuß unter lebhaftem Protest Derjenigen, welche die Entsendung eines vorbereitenden engeren Komites beschworen hatten. Von den hundert Mitgliedern des gewählten Ausschusses sind bei 80 Industrielle.

III. Im zweiten und dritten Bezirk.

Die gestrige Wählerversammlung in der Dfner Wasserstadt war eine sehr erregte. Außer dem früheren Deputirten dieses Bezirkes, Franz Száznán, gedankt nämlich auch der Industrielle Karl Háth im zweiten Wahlbezirke als Abgeordneten-Kandidat aufzutreten. Gestern gab sich gegen diese Kandidation eine lebhafteste Opposition kund. Der Verlauf der Sitzung war der folgende:

Der Präsident Herr Joseph Szabó eröffnete die Konferenz, indem er in kurzer Rede die Vereinigung der bisher getrennten Parteien und den Anschluß derselben an die neu gebildete „liberale Partei“ vorschlug. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und votirte die Versammlung der neuen Regierung ihr Vertrauen.

Hierauf ergriff Schriftführer Péternyi das Wort, um in längerer Rede den Antrag zu stellen, die Versammlung möge aus ihrer Mitte einen Hunderter-Ausschuß wählen, welcher behufs Vorschlages eines Kandidaten und Einleitung der Wahlagitirung die nöthigen Schritte thun soll. Die Versammlung soll ferner dem Ausschusse eine Direktive in dem Sinne geben, daß er keinen Mann der bloßen Rhetorik, keinen Mann der Phrase, welche bereits genug Unheil über das Land gebracht, sondern einen Mann des praktischen Lebens, einen Vertreter der Industrie zum Kandidaten vorschlagen soll. Hierüber entspann sich nun eine heftige Debatte. Gleich der erste Redner nach dem Schriftführer, Herr

Franz Ribáry, forderte in einer scharfpunctirten Rede die Wählerchaft Den's auf, sich den Kandidaten wohl anzusehen, dem sie ihr Votum geben wolle.

Professor Labislauz Hollósz findet die Einberufung der Versammlung für inkorrekt und die Letztere nicht für kompetent, Beschlüsse zu fassen, wie sie vorgeschlagen wurden.

Dr. Ignaz Darányi hebt hervor, daß die Verfertigung von Druckorten, von Plakaten und Aufrufen an die Wähler, sowie ein paar hundert Exemplare eines Plattes ein schönes Geld kosten, und das riskire nur Derjenige, der dabei interessiert ist.

Es sprachen noch Ribáry, Máry, Bognár, Eduard Steindler, welcher letzterer aber seine Vertheidigungsrede für das Komitè unterbrechen und auf das Wort verzichten mußte, nachdem er kein Ofner Wähler ist, und Andere.

Zwei Reden über die Lage.

Budapest, 28. Mai.

Wir haben heute zwei wichtige und interessante Emunziationen zu registriren. Die erstere stammt vom Sparmeister Eduard Zsedényi, der seit einigen Tagen in den sechs Städten seines Wahlbezirktes über den nunmehr geschlossenen Reichstag Bericht erstattet.

In seinem Berichte erwähnt Zsedényi zuvörderst, daß während des Reichstages dem zerrütteten Staatshaushalte drei Ministerien zum Opfer fielen und bemerkte auf die Frage, ob er die Ordnung des Staatshaushaltes von dem jetzigen Ministerium erwarte: daß er, von dieser Hoffnung getragen, sich der Regierungspartei angeschlossen habe und daß die Bannerträger des Ministeriums, Tisza und Széll, auch zu dieser Hoffnung berechtigten.

Tisza, von entschiedener Geistesuperiorität und Energie, könne die Wohlfahrt seines Landes nicht über-eiltten Theorien, welche das jetzige Finanz-Elend erzeugten, opfern; die Wähler mögen versichert sein, daß Tisza dem Verwaltungssysteme eine von der früheren abweichende bessere Richtung geben werde, wenn er auch nach seinen, in Betreff der sogenannten nothleidenden Eisenbahnen und der unberechtigten Pensionen abgegebenen jüngsten Erklärungen die schauervolle Größe unserer Finanznoth noch nicht so ganz zu kennen scheint.

Nun ist Széll selbst Finanzminister und als solcher weiß er die nachtheiligen Folgen dieser Nachgiebigkeit treffend zu würdigen; er wird, ich zweifle nicht daran, mit einem Budget für 1876 nicht dem bisherigen

Finanzsystem nachhinken, sondern einerseits durch allmähliche Verminderung der Ausgaben das Land aus den Banden der verschiedenartigen, sich stets widersprechenden Finanzpolitik endlich befreien; andererseits uns freilich bittere Arzneien: Steuererhöhung, geben, welche wir muthig verschlucken müssen, wenn das Uebel geheilt werden soll.

Nach den üblichen Danksgungen für seine Bemühungen begab sich Zsedényi nach Georgenberg zur Berichterstattung. In diesem Wahlbezirkte kann natürlich außer Zsedényi Niemand kandidiren, in den übrigen fünf Wahlbezirken der Zips aber dürfte es nicht der Prinzipien, sondern der Persönlichkeiten halber zwischen mehreren Kandidaten zur Abstimmung kommen.

Ueber die Konstituierung der „unabhängigen Partei“ des Zempliner Komitates, welche am 25. d. unter den Aufsicht Senneys zu S.-M. Ujhely vor sich ging und von uns bereits auf Grund von Telegrammen kurz erwähnt wurde, liegt heute ein ausführlicher Bericht vor.

Zuvörderst drückte er seine Freude darüber aus, daß er zu allererst Deputirter dieses Komitates gewesen und nun hoffen dürfe, auch weiterhin dasselbe im Reichstage vertreten zu können.

Die Zempliner haben gleich ihm anerkannt, daß die Parteien sich auf prinzipiellen Grundlagen gruppiren, daß diese Prinzipien aber auch klar und unzweideutig präzisirt werden müssen.

Zur Partei- und Wahlbewegung.

Im Zempliner Komitete, wo sich bekanntlich eine „unabhängige“ Partei auf Grundlage der von Senney behaupteten Prinzipien konstituirte, organisiert sich nun auch die liberale Partei und veröffentlicht „Napló“ das Programm derselben in folgenden zehn Punkten: 1. Die größtmögliche Sparsamkeit auch innerhalb des bestehenden Systems.

Zur Tagesgeschichte.

Frankreich bot im Laufe dieser Woche wieder ein recht zerrissenes Bild. In der Nationalversammlung traten durch einige Tage wieder die Strebungen der verschiedenen Parteien hervor, und die Parteileidenchaft drohte wieder lichterloh aufzublauen.

Aus Güns wird gemeldet, daß die dortige liberale Partei Dr. May Falk als ihren Kandidaten für die Abgeordnetenstelle des Wahlbezirktes aufgestellt habe.

Gestern hat die liberale Partei zu Csikhereda den Journalisten Stephan Márkus als Kandidaten nominirt. Ferner wurden als Kandidaten der liberalen Partei nominirt: Im Homonnaer Wahlbezirkte Edmund Szirmai, im Köbölkuter Julius Andrássy.

In Baja steht der bisherige Abgeordnete Koloman Söth ohne Gegenkandidaten.

In Waizen wird der bisherige Abgeordnete Degeß am 30. d. M. seine Reichstagsrede halten und wahrscheinlich einhellig zum Kandidaten ausgerufen werden; im Ulfö-Dabaser Bezirkte kandidiren Madacs, der gewesene Deputirte, und Valentin Galás, Beide liberal.

Im Neograder Komitete stehen August Pusfky (Szécseny), Paul Szontagh (Balassa-Sparmath) und Thomas Plachy (Ecszegh) ohne Gegenkandidaten; im Neograder Bezirkte wird Stephan Husár jun., im Fülfer Johann Károlyi genannt.

Nach „Nemzeti Hirlap“ ist die Wiederwahl folgender gewesener Abgeordneten aus Eisenbürgen gesichert: Graf G. Bánffy, Graf S. Wais, Labislauz Tisza, Béla Lukács, Anton Molnár, Graf Remes, Julius Horváth, Ludwig Pap, Graf Kálnoky, Labislauz Korizmicz, P. Orsódy, St. Csiky und B. Csáfar.

Zu Lengyeltóti (Somogy) konstituirte sich gestern die linke Partei; ihr Kandidat ist Titus Sarkózy; auch in Szathmár-Némethy, dem Wahlbezirkte Johann Kis, des Bibelfestens, hat sich die liberale Partei konstituirte, doch hat sie noch keinen Kandidaten aufgestellt.

Nach „Nemzeti Hirlap“ ist die Wiederwahl folgender gewesener Abgeordneten aus Eisenbürgen gesichert: Graf G. Bánffy, Graf S. Wais, Labislauz Tisza, Béla Lukács, Anton Molnár, Graf Remes, Julius Horváth, Ludwig Pap, Graf Kálnoky, Labislauz Korizmicz, P. Orsódy, St. Csiky und B. Csáfar.

An Stelle des Dr. Patrónán, Oberphysikus der Hauptstadt Budapest, kandidiren M. Dániel und Bezirksunterrichter Szenkovicz.

Zu Lengyeltóti (Somogy) konstituirte sich gestern die linke Partei; ihr Kandidat ist Titus Sarkózy; auch in Szathmár-Némethy, dem Wahlbezirkte Johann Kis, des Bibelfestens, hat sich die liberale Partei konstituirte, doch hat sie noch keinen Kandidaten aufgestellt.

Zur Tagesgeschichte.

Frankreich bot im Laufe dieser Woche wieder ein recht zerrissenes Bild. In der Nationalversammlung traten durch einige Tage wieder die Strebungen der verschiedenen Parteien hervor, und die Parteileidenchaft drohte wieder lichterloh aufzublauen. Es hatten eben jene Recht behalten, welche das scheinbare Eingehen des Herzogs von Broglie auf die Ideen der Republikaner für einen wohlberechneten Winkelzug hielten.

Die „Provinzial-Korrespondenz“ ertheilt in ihrer gestrigen Nummer den Offiziösen, welche in die Kriegstrompete geblasen haben — die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nicht ausgenommen — eine tüchtige Nase. Alle sammt und sonders werden förmlich abgesetzt, jede Verlässlichkeit wird ihnen abgesprochen, als die einzigen verlässlichen Organe des Berliner Ka-

Budapest, Samstag

binets werden die „Provinzial-Korrespondenz“ und der „Reichsanzeiger“ erklärt. Gleichzeitig wird gleichsam als Sühne für die begangenen Ungeschicklichkeiten die Aufhebung des im preussischen Ministerium des Innern befindlichen Preßbureaus gemeldet.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. Mai.

Geschworne in Expropriations-Angelegenheiten. Heute hat der Civilsenat des Pester königl. Gerichtes in öffentlicher Sitzung folgende Realitätenbesitzer als Geschworne in Expropriations-Angelegenheiten zur Dienstleistung vom 1. Juni bis Ende August d. J. mittelst Auslosung bestellt:

Franz Barhó, Karl Amizoni, Georg Gyarmathy, Nikolaus Felek, Stephan Gabdebó, Paul Kolaric, Alexander Harris, Karl Giegrig, Stephan Mendl, Johann Luczenbacher, Franz Radocsay, Moriz Naktl, Ignaz Brückler, Johann Radocza, Stephan Zmeskal, August Walthier, Georg Sacellary, Hermann Neuwelt, Stephan Kratlovankó, Stephan Heinrich, Anton Dummerling, Stephan Förgó, Dr. Samuel Battyfalvi, Koloman Arner, Jakob Deutsch (Leberhändler), Johann Hugmayer, Samuel Ghyzey, August Kaán, Andreas Molnár, Wilhelm Zsigmondy, Dr. Ludwig Wida, Anton Wimmer, Georg Tömörny, Jsidor Szittanyi, Johann Nep. Schuster, Heinrich Unger. — Ersahmänner: Nikolaus Katássi, Joseph Schön, Ferdinand Kürsch, Dr. Hermann Schönberger, Paul Dzwald, Adolph Schweiger, Anton Herhaft, Stephan Kern, Ignaz Landauer, Leopold Solmosy, Graf Paul Sichy, Karl Pástorý, Samuel Kápler, J. F. Gradl, Ladislaus Szilvássy, Georg Klenovics, Leopold Kaufner, Graf Emanuel Andrássy.

Tagesneuigkeiten.

Neues Pester Journal.

Mit 1. Juni beginnt ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere geehrten p. t. Abonnenten, deren Pränumerationsfrist mit Ende Mai abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition plangreifen könne. Die Pränumerations-Bedingnisse sind: Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Budapest, 28. Mai.

* Kronprinz Rudolph wird am nächsten Sonntag mittelst Separatzuges in Komorn eintreffen, um den dortigen Waffenübungen beizuwohnen.

* Personalnachrichten. Minister Trefort ist nach Tirnau zum Besuche der dortigen Schulen und humanitären Anstalten abgereist. — Baron Anton Balácsy wurde, wie „M. S.“ meldet, in Feggsvernef vom Schläge gerührt, als er eben in ein Eisenbahn-Coupe steigen wollte. Heute eingelangten Nachrichten zufolge indess ist in dem Zustande des Barons bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. — Das Leichenbegängniß Nikolaus Szósz findet morgen, den 29. d. M., Nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhause aus (Königs-gasse Nr. 93) statt.

* Militärisches. Wie aus den von Seite der Honvéd-Districts-Kommanden dem k. ung. Landesvertheidigungs-Ministerium unterbreiteten Krankenausweisen ersichtlich, ist der Gesundheitszustand der aktiven Honvéds ein sehr befriedigender. Im ersten Quartale dieses Jahres sind nämlich von nahezu 27,000 Mann nur 5781 erkrankt, und von diesen nur 23 Mann gestorben. Hievon entfallen durchschnittlich per Monat auf 8806 Mann 1927 Kranke, von welchen nur 324 in den verschiedenen Spitälern behandelt wurden, da die Uebrigen nur mit vorübergehenden Leiden behaftet waren. — Am 5. Juni werden zwei in Wörösbár befindliche Regimenter, nachdem die dortige Lagerperiode von vier auf drei Wochen abgekürzt wurde, in Budapest einrücken, und die beiden Regimenter „Freiherr von Kobich“ und „Herzog von Parma“ das dortige Lager beziehen.

* Hymen. Graf Emanuel Csaky verlobte seine Tochter, Comtesse Carola, dem Oberleutnant des in Debenburg stationirten 2. Ulanen-Regimentes, Eugen Matti v. Löwenkreuz.

* Die hiesige deutsch-evangelische Gemeinde M. A. hält Sonntag, den 30. Mai 1875, Vormittags 11 Uhr (Deakplatz Nr. 3, Stock 1) in wichtigen Angelegenheiten, unter welchen insbesondere die Wahl eines Generalinspektors der evangelischen Kirche Ungarns erwähnt wird, einen Konvent ab.

* Für Sportfreunde. Wie die von Herrn Johann Székely musterhaft redigirten „V. és V.-L.“ mittheilen, errichtet Graf Béla Lónyay, der lezhin fünf einjährige Füllen des Herrn Blaszkovics antaufte, in Lörinczi bei Pest eine neue Trainir-Anstalt. Als Traineur soll Walter Dram, der früher im Dienste des Grafen Fekettes gestanden, engagirt worden sein.

* In der Kolonie Erzsebethfalva wird am 20. Juni d. J., als am fünften Jahrestage der Gründung der Gemeinde, eine festliche Gedenkfeier, verbunden mit einer Feldmesse, abgehalten werden.

* Zur Wahlbewegung in der Hauptstadt. Der Ausschuß der Horn-Partei wird morgen (Samstag), Abends 6 Uhr, in der Kanzlei, Königs-gasse Nr. 55, eine wichtige Berathung abhalten. — Die der liberalen Partei angehörigen Wähler des zweiten und dritten Bezirkes werden von dem in der gestrigen Konferenz gewählten Komitee zu einer am 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, im großen Saale des „Fasan“ in der Df-

ner Wasserstadt abzuhaltenen allgemeinen Wählerversammlung geladen. Tagesordnung: Wahl eines Hunderterauschusses auf Grund einer Proposition des Ler-Komités.

* Im Nationaltheater soll ein neues Ballett in die Fassung eingeführt werden, nachdem die daselbst herrschende schwüle Temperatur oft genug das Publikum vom Besuch des Instituts zurückhält. Die Beratungen, welche seitens des Baron Podmaniczky in dieser Angelegenheit zwischen dem Dekorateur Herrn Lehmann und dem Maschinenmeister des Nationaltheaters stattfanden, haben das praktische Resultat ergeben, daß auf der Galerie die Verbesserungsbereitschaften in Angriff genommen wurden.

* Lokalstatistik. In der vergangenen Woche (vom 16. bis 22. Mai) wurden 284 Kinder geboren und gestorben sind 242 Personen. Die Geburten übersteigen demnach die Todesfälle um 42 Fälle. Von den lebend zur Welt gekommenen Kindern sind 206 ehelich und 78 unehelich geboren; dem Geschlecht nach sind es 133 Knaben und 151 Mädchen. Todt kamen 18 Kinder zur Welt. Von den Verstorbenen waren 142 männlichen und 140 weiblichen Geschlechts, darunter 76 Kinder unter einem Jahre. Die hauptsächlichsten Todesursachen waren: Fraisen (25 Fälle), Blattern (11 Fälle), Lungen- und Brustfellentzündung (19 Fälle), Tuberkulose (63 Fälle).

* Ein verlorenes Kind. Das fünfjährige Söhnchen des in der Allianz-gasse Nr. 7 wohnhaften Johann Markus hat gestern unbemerkt die Wohnung seiner Eltern verlassen und ist seitdem nicht nach Hause zurückgekehrt. Der Knabe trug ein gelbes Röckchen, eine weiße Hose und eine kleine Kappe mit Schild. Wer über das Kind eine Auskunft geben kann, wird ersucht, dieselbe den betrübten Eltern zukommen zu lassen.

* Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern um die Mittagsstunde im Hause Nr. 58 der Waiznerstraße. Passanten bemerkten aus den Kellerfenstern des genannten Hauses dichten Rauch hervorkommen und wurden, als sie näher traten, Zeugen eines grauenregenden Schaupiels. Im Keller unten brannte es lichterloh und mitten im Feuer lag mit vor Schmerz wahninnigen Geberden und markerschütterndem Jammergeschrei eine brennende Gestalt von einem Fenster zum anderen. Der Unglückliche war der Branntweinfabrikant Heinrich Sigmundovits, der im Keller mit einem Lehrgangen gearbeitet hatte, als aus bisher unbekanntem Gründen der Inhalt eines Spiritusfasscs Feuer fing und die emporjüngelnde Flamme sich in den übrigen Kellerräumen befindlichen geistigen Flüssigkeiten und den Kleidern Sigmundovits' mittheilte. In den Keller hinabgelangen war absolut unmöglich, so wurde denn ein Strich hinabgelassen, um den Unglücklichen beim Kellerfenster heraufzuziehen; Sigmundovits ergriff das Seil, doch riß dasselbe in einer Höhe von etwa zehn Schuh und der Mann stürzte mit einem gellenen Wehrufe in die Flammen zurück, wo ihn die später anlangende Feuerwehr, die mit wahrer Todesverachtung in den Keller drang, blutend, bewußtlos fand. Herausgeholt, bot der entsetzte Körper des Unglücklichen einen entsetzlichen Anblick; die Kleider waren verbrannt, die ihm in großen Stücken vom Leibe hängende Haut ließ verkohltes Fleisch sehen, während das Haupt von Blut überströmt war. Herzerreißend war das Jammer der Frau des Unglücklichen, die man nur mit Mühe von einem Sturz in den Keller zurückzuhalten vermochte; als sie der Leiche ihres Gatten ansichtig wurde, brach sie bewußtlos zusammen. Bis in den späten Abend umstand eine theilnahmvolle Menge das Haus und das daselbst befindliche Geschäftslokale des in so tragischer Weise Verunglückten, der drei unmündige Kinder zurückläßt. Dem Lehrgangen war es gelungen, sich zu retten, das Feuer selber war binnen einer kleinen halben Stunde vollkommen unterdrückt. — Das Leichenbegängniß des Verunglückten fand heute Nachmittags 4 Uhr unter außerordentlicher Betheiligung des großen Publikums statt. Dem einfach schwarzen Leichenwagen, dem die silbergestickte schwarze Fahne eines Leichenvereines vorangetragen wurde, folgte eine nahezu unübersehbare Menge.

* Attentat auf ein Sicherheitsorgan. Heute Nachmittags schlug ein verdächtig aussehendes Individuum die Glasscheibe eines Auslagefensters im Haas'schen Palais ein. Ein Konstabler wollte den Mann arreiren, als dieser plötzlich ein Messer hervorzog und es dem Sicherheitswachmann in den Hals stieß. Die Verwundung ist glücklicher Weise keine gefährliche. Der Gauer, der zu entkommen suchte, wurde eingeholt und festgenommen. Er wird dem Kriminalgerichte übergeben werden.

* Ein Prozeß. Wie „M. S.“ berichtet, gedenken mehrere italienische Unternehmer gegen den Grafen von Schönborn einen Prozeß anzustrengen, nachdem sie für den Grafen auf dessen Munkács-Besitzungen Arbeiten für mehrere hunderttausend Francs ausgeführt haben, ohne bis heute in den Besitz ihres Arbeitslohnes gelangen zu können. Graf Schönborn soll die Unternehmer angeblich glauben gemacht haben, daß er bereits die Konzession zum Bau der Munkács-Strayer Eisenbahn habe.

* Zum Lokalverkehr auf der Donau. In den nächsten Tagen werden aus Wien zwei jener kleinen Dampfer hier anlangen, welche während der Wiener Weltausstellung im Leopoldstädter Donaukanale verkehrten. Die kleinen Raddampfer werden auch hier zum Zwecke des Lokalverkehrs verwendet werden.

* Spanisches. Wir haben lezhin gemeldet, daß der Bürgermeister von Klausenburg einen in spanischer Sprache geschriebenen Brief erhielt, in dem ihm irgend ein sich als Verwandter gerirender afrikanischer General bittet, die Vormundschaft seiner Tochter anzunehmen. Nun hat auch der Klausenburger Zuckerbäcker Setampa einen spanischen Brief erhalten, in welchem ihm ein Mündel mit 100,000 fl. angetragen wird. Stampa ist, siebenbürgischen Blättern zufolge, der Dritte, dem aus oder via Madrid ein solcher Antrag gemacht wird. Die ganze Geschichte wird sich wohl schließlich als der „Witz“ eines Spatzvogels entpuppen. Herr Stampa erklärte sich in sei-

nem Antwortschreiben bereit, nach Madrid zu reisen und die reiche Erbin nach Klausenburg zu bringen, wenn ihm vorerst der Betrag von 1500 fl. in „Duros“ zur Deckung der Reisekosten zugeschiedt wird.

* Ein Denkmal für eine Gelbin. Ein aus Mezöhegyes gebürtiges Mädchen, Namens Karoline Pfiffner, trat während des Freiheitskampfes in Männerkleidern in die Honvédschaft ein und erwies sich im Kriege so tapfer, daß es bald zum Lieutenant avancirte. Nachdem der Krieg vorüber, gerieth Karoline Pfiffner in die Hände eines Gendarmerie-Hauptmanns, der ihr Geschlecht entdeckte. Um seinen Verfolgungen zu entgehen, stieß sie sich das Bajonnet in's Herz. Sie wurde im Gyulaer Friedhofgraben beerdigt, wo ihre Gebeine noch heute ruhen. Der Bekeser Grundbesitzer Stephan Beliczey veranstaltet nun Sammlungen zur Errichtung eines würdigen Denkmals für die Gelbin.

* Die Frohnleichnamsprozession in Wien wurde gestern — wie man uns von dort schreibt — durch plötzlich eingetretenes Regenwetter gestört und untermochener. Auf den Zuschauer-Tribünen, sowie längs des Spaliers in den Straßen, durch die sich der Zug bewegen sollte, war der Andrang ein sehr mächtiger, und die empfindliche Kälte, auf die sich die Zuschauer nicht vorbereitet hatten, vertrieb überdies noch viele von den Plätzen. Als dann während der Prozession sich ein heftiger Regen ergoß, entstand eine allgemeine Flucht und eine Jagd nach Mietzwagen, die natürlich nur schwer aufzutreiben waren, weil sie auf ihren Aufstellungsplätzen sich nicht hatten einfinden können. Am empfindlichsten wurden die Ordensritter im Zuge betroffen, deren Equipagen bei der Stephanskirche warteten, während die Herren in der Augustinerkirche vom Regen überrascht wurden. Nicht unbeträchtlich ist der Schaden, der den blendenden Uniformen durch den Regen zugefügt wurde, namentlich die Kleidung der Arcierengarden und die der ungarischen Leibgarden; die kostbaren Tigerfelle der Lehreten und das reiche Pferdegeschirr der Berittenen haben durch die Nässe viel gelitten. Als der Regen eintrat, wurden die Hofequipagen vom Stephansplatz schnell zur Michaelerkirche dirigirt, in welcher der Kaiser und die Erzherzoge, sowie der ganze Zug Schutz gesucht hatten. In der Michaelerkirche wurden auch die zwei Evangelien gelesen, welche bei den Altären unter freiem Himmel in Folge der Unterbrechung nicht gelesen werden konnten.

* Zum Selbstmorde des Bankdirektors Ribarz berichten Wiener Blätter noch Folgendes: Es ist kein Geheimniß, welche Katastrophe den vielverehrten Mann zu diesem entsetzlichen Schritte trieb. Es sind dies die Verluste — wie man sagt 800,000 fl. — welche er durch die Insolvenz des Creditors Hauses Cloetta und Schwarz erlitt und die Leistungen, für welche er noch in Folge seiner Geschäftsverbindung mit diesem Hause aufkommen sollte, aber nicht konnte. Der schreckliche Entschluß muß in dem Verstorbenen plötzlich gereift sein, da Freunde, die noch Dienstag Vormittags mit ihm verkehrten, in seinem Wesen keine Veränderung bemerkten. Nachmittags gegen 3 Uhr entfernte sich jedoch Ribarz aus seiner Wohnung, welche er mit seinem Bruder, dem ehemaligen Zuckerfabrikanten Benzel Ribarz, theilte, ohne, wie er es sonst gewohnt war, den Ueberrock zu nehmen und den Bedienten Befehlungen für den Abend zu erteilen. Von diesem Augenblicke an ward Ribarz in Wien nicht mehr gesehen. Die Nacht verrann, Ribarz kam nicht. Am Vormittag kam die telegraphische Nachricht aus Heiligenkreuz, daß das Gräßliche geschehen. In der Nacht erschloß sich Herr Ribarz mittelst eines neuen sechs-läufigen Revolvers. Er hatte sich die Ladung in den Kopf gejagt, die Kugel war zur Schädeldecke gedrungen und führte nach wenigen Sekunden den Tod herbei. Ein Arzt erschien zwar bald, doch konnte er nicht mehr helfen. Auf dem Tische lag ein Zettel, welcher die Bitte des Verstorbenen enthielt, man möge ihm ein einfaches, prunkloses Leichenbegängniß veranstalten. Der Revolver ist ganz neu und hieraus folgert man, daß der beklagenswerthe Mann denselben unmittelbar vor seiner Abreise nach Baden gekauft haben müsse. — In innigem Zusammenhange mit dem Selbstmorde Ribarz' steht der Selbstmord Cloetta's in Trieste. Mittwoch gegen 10 Uhr Vormittags war es aufgefalle, daß Herr Cloetta um diese Stunde noch nicht sichtbar sei; man sah in seinem Zimmer nach und fand Herrn Cloetta todt in seinem Bette. Der sofort herbeigeholte Primararzt Dr. Fischer konstatierte, daß es sich hier um einen Selbstmord handle, daß dieser durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfengegend erfolgt sei, und daß der Tod schon eine Stunde vorher eingetreten sein müsse. Das Motiv des Selbstmordes ist das Falliment des Hauses „Cloetta und Schwarz“, bei welchem Herr Cloetta mit seinem und dem Vermögen der Witwen seiner beiden verstorbenen Brüder interessirt ist.

* Eine unliebame Verwechslung. In der letzten Nummer unseres Blattes hat in der Notiz „Folgen eines Couplets“ eine unliebame Namensverwechslung stattgefunden. Es wurde dort von einem Attentate erzählt, das Joseph Strohbberger auf den Gastwirth Koch verübte; nun ist zwar die Mittheilung von dem Attentate richtig, nur hat in unliebsamer Weise eine Verwechslung der betreffenden Namen stattgefunden. Der Angefallene nämlich, der auch die Strafanzeige erstattete, ist Herr Joseph Strohbberger, während der Gastwirth Koch der Ueberfallene war.

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Durch den gestrigen Feiertag hat der Geschäftsverkehr einen kleinen Ausfall erlitten. In Modegeschäften ist rege Nachfrage und sind manche

dieser Etablissements mit Bestellungen stark in Anspruch genommen. Auch Kleidermacher sind zumeist mit Aufträgen versehen und wurden in dieser Woche dreißig Gehilfen eingestellt; bei Damenschneidern fehlt es an brauchbaren Arbeitern; Schuhmacher sind theilweise gut beschäftigt; bei Hut- und Handschuhmachern, Posamentirern, Tapezierern, Decken- und Matrasenmachern, Buchbindern, in Porzellan- und Werkzeughandlungen, bei Tischlern, Gold- und Silberarbeitern, Sattlern, Wagnern, Niemern, Spenglern, Schmieden und in Maschinenfabriken ist der Verkehr kaum mittelmäßig. Einzelne Schlosser sind mit Aufträgen versehen, der größte Theil derselben ist aber schlecht beschäftigt. Fassbinder sind schwach in Anspruch genommen; im Mai wurden c. 25,000 Eimer Fassgehirre und 60,000 Stück Waagengewichte amtlich zimentirt. Bei Maurern wird flott gearbeitet und auch Zimmerleute sind mit Aufträgen versehen.

Ein Attentat.

(Original-Bericht des „Neuen Pester Journal“.) Budapest, 28. Mai. Auf dem Elisabethplatz, hart an der Promenade, fiel heute Nachmittags wenige Minuten vor 2 Uhr plötzlich ein Schuß. Der Schuß war auf einen der Direktoren des ungarischen Bodenkredit-Institutes, Herrn Ladislaus v. Korizmicz, abgefeuert worden, und zwar von einem kräftigen Manne, der ihm, als Herr v. Korizmicz das genannte Institut verlassen hatte, von da auf Schritt und Tritt gefolgt war. Nachdem der Attentäter den Schuß abgefeuert, versuchte er davon zu laufen, wobei er Herrn v. Korizmicz noch mit einer zweiten Pistole, die er, wie die erste, gleichfalls aus der linken Brusttasche zog, drohte. Herr v. Korizmicz eilte ihm nach, und es gelang ihm, den Attentäter nächst der Badgasse in ein Hausjhor zu jagen, ihn hier einzuholen, am Rockragen zu erfassen und zu Boden zu drücken. Auf den Schuß waren aus allen Gewölben der belebten Passage und von der Straße selbst sofort viele Hunderte von Menschen herbeigeeilt, und der Attentäter war binnen wenigen Minuten mit Stricken gebunden und wurde auf's Stadthaus eskortirt. Zufällig kam eben der Oberstadthauptmann Herr v. Thahay des Weges gefahren; er lud den zum Opfer ausersehenen Herrn v. Korizmicz ein, mit ihm auf's Stadthaus zu fahren, damit sofort ein vorläufiges Protokoll über den Thatbestand aufgenommen werden könne. Das geschah denn auch. Es wurde konstatiert, daß die Kugel den untersten Knopf auf dem Rocke des Herrn v. Korizmicz getroffen hatte, und von der Blecheinlage, welche der Knopf enthielt, zurückgeprallt war, wobei das Tuch durchdrungen wurde. Der herbeigerufene Arzt, Herr Professor Dr. Kovacs, untersuchte Herrn v. Korizmicz, und konstatierte in der Schenkelgegend eine durch den plötzlichen Druck des Knopfes verursachte starke Blutunterlaufung. Es kann also mit Gewißheit angenommen werden, daß Herr v. Korizmicz durch den Schuß zum mindesten ernstlich verwundet worden wäre, wenn nicht glücklicherweise der Knopf die Kugel aufgehalten und von ihrer Bahn abgelenkt hätte.

Ueber den in Haft befindlichen Thäter erfahren wir Folgendes: Derselbe hieß früher Karl Flinck, ließ später seinen Namen in Filaki magyarisiren, ist 52 Jahre alt, ledig und aus Kälö im Stuhlweißenburger Komitate gebürtig. Vor vielen Jahren war er als Agent beim ungarischen Bodenkredit-Institut in der Weise beschäftigt, daß er verschiedene Darlehensgeschäfte mit den Parteien vermittelte und dafür eine gewisse Provision bezog. Hierbei pflegte er aber die Parteien dermaßen zu schwindeln, daß das Institut sich bald genöthigt sah, jede Verbindung mit ihm abzubrechen. Nun kam die fixe Idee über ihn, daß er vom Institut betrogen worden sei, daß die bei seiner Entlassung im Zuge befindlichen Geschäfte noch eine erhebliche Provisionssumme für ihn abgeworfen hätten, daß das Institut ihm nicht nur die Entschädigung schuldig sei u. s. w. Von dieser fixen Idee — die ihn dann auch zu einem Prozesse trieb, von dem später die Rede sein soll — hatten mannigfache Persönlichkeiten zu leiden, an welche Filaki sich fortwährend herandrängte, und von denen er bei jeder Gelegenheit oft in der zudringlichsten Weise Unterstützungen verlangte. Solche wurden ihm denn auch oft genug von den Herren Korizmicz, Lukács, Csengerly und auch noch von sonstigen höheren Beamten des ungarischen Bodenkredit-Institutes zu Theil, bis man endlich des zudringlichen Patrons müde ward und der Postier die Weisung erhielt, ihn nicht mehr in's Haus zu lassen.

Es muß vor Allem bemerkt werden, daß es mit Filaki schon seit vielen Jahren nicht ganz richtig im Oberstübchen bestellt gewesen zu sein scheint. Im Jahre 1861 hatte Filaki — er war damals als Buchführer in der kassischen Glasniederlage in der Palatingasse angestellt — den Kammerdiener des im Hause wohnenden Baron Döry ermordet. Er wurde verhaftet und in der diesbezüglichen Untersuchung wurde konstatiert, daß er unzurechnungsfähig sei, in Folge dessen er auch in die Irrenanstalt der Barmherzigen in Ofen gebracht wurde. Später wurde er von da entlassen, und im Jahre 1870 sollte bei der königl. Tafel der Prozeß zur Verhandlung kommen, welchen Filaki wegen seiner Ansprüche gegen das

Bodenkredit-Institut eingeleitet. Allein Filaki hatte dem Referenten des Prozesses schon vor dem Verhandlungstage öfter gedroht, daß er in den Verhandlungsaal bringen und dort Alles zerstören werde — man hatte sich vorsichtshalber an die Stadthauptmannschaft gewendet, und in der That mußte der Stadthauptmannschafts-Beamte Herr Engelbach im entscheidenden Momente, da Filaki bewaffnet einbringen wollte, seine Arretirung veranlassen. Aermals wurde in der Untersuchung seine Unzurechnungsfähigkeit konstatiert und Filaki wurde in die Landes-Irrenanstalt überführt, wo er 1 1/2 Jahre zubrachte und sodann — wie das Zeugniß der Landes-Irrenanstalts-Direktion erklärte — in gebessertem Zustande entlassen wurde. Mit seiner Genesung scheint es jedoch nicht ganz seine Richtigkeit gehabt zu haben, denn die Prozeßwuth Filaki's erwachte unmittelbar darauf auf's Neue, nur daß sie sich jetzt gegen Herrn Engelbach lehnte, gegen den er einen Prozeß wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt einleitete, und gegen den Spitalsdirektor Hoffmann, der wegen gewaltthätiger Beschränkung der persönlichen Freiheit zur Verantwortung gezogen werden sollte, u. s. w. Nebenbei drohte er der Stadthauptmannschaft mit einer Klage auf Schadenersatz in der Höhe von 30,000 fl. und dann eröffnete er dem Herrn Engelbach die angenehme Perspektive, daß er ihn gelegentlich einmal auf offener Straße niederschließen wolle. Aber man wußte nun einmal, daß Filaki, wie man zu sagen pflegt, einen „Sporn“ habe und man kümmerte sich daher nicht weiter um ihn und um seine Drohungen.

In den letzten Tagen sah man ihn oft stundenlang mit verdrossener Miene in der Göttergasse vor dem Palais des ungar. Bodenkredit-Institutes, in welches ihm der Einlaß versagt worden war, auf- und abgehen. Wenn einer von den Direktoren kam, denen er so oft Unterstützungen zu verbanken hatte und die er früher zum Mindesten höflich zu grüßen pflegte, so rückte er kaum den Hut, im Gegentheil, er pflegte den Herren oft genug finstere, drohende Blicke zuzuwenden. Erst heute hatte Direktor Lukács seinen Kollegen im Amte bemerkt, daß ihm der Mann da unten nicht recht gefalle, und in der That wollte Filaki heute Ernst machen. Es scheint nun allerdings nicht, daß er es von Hause aus auf Herrn v. Korizmicz abgesehen, seine heute bereits gemachten Aussagen lassen vielmehr annehmen, daß er überhaupt nur an einem der Direktoren sein Muthchen fühlen wollte und daß er das Attentat gegen Herrn v. Korizmicz vollführte, weil — dieser zufällig der Erste war, der ihm „in den Schuß“ kam.

Von den beiden Pistolen, welche man bei Filaki fand, war die zweite noch geladen, und zwar mit Kugeln. Die Erklärungen, welche Filaki heute abgegeben, spizen sich in der Behauptung zu, daß er Herrn v. Korizmicz nicht habe tödten wollen. Er habe — so sagt der Attentäter — Herrn v. Korizmicz durch den Schuß nur erschrecken (!) und hierauf mit der zweiten Pistole sich selbst erschießen wollen.

Filaki wurde seitens der Stadthauptmannschaft heute Abends dem Kriminalgerichte überliefert, welches nun die strafgerichtliche Untersuchung gegen ihn weiter führen wird.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Fräulein Nina Dancz, eine jugendliche Schauspielerin, welche bisher an verschiedenen Provinzbühnen mit Erfolg gewirkt, debütierte Mittwoch Abends als „Maritta“ in Döcny's „Csör“. Die niedliche Erscheinung und das gefällige Spiel der jungen Dame fanden auch hier die gebührende Anerkennung und reichlicher, aufmunternder Applaus ward der talentirten Schauspielerin nach den Altschlüssen und auch bei offener Szene zu Theil. Fräulein Nina Dancz dürfte mit der Zeit ein recht verwendbares Mitglied des Nationaltheaters werden. — Heute Abends ging Castelmuro's Schauspiel: „Das todte Herz“ über die Bretter des Nationaltheaters. Wir haben über das Stück gelegentlich seiner ersten Aufführung im Festungstheater des Ausführlicheren berichtet, und so erübrigt uns heute nur noch, zu konstatiren, daß das interessante Drama in Best ebenso freundlich aufgenommen wurde, wie in Ofen. Hierzu trug nicht wenig das ausgezeichnete Spiel der Frau Cornelia Prielle bei, welche durch sorgfältige Ausarbeitung und feine Nuancirung der psychologischen Uebergänge in ihrer Rolle schöne Effekte erzielte. Zum Schluß des Abends kam die reizende kleine einaktige Picee von Roderich Benedix: „Der Frauenfeind“ zur Aufführung. Das Lustspiel wurde von Frau Molnár und den Herren Ödöry und Ujházy, welche letzterer auch der Translator des Stückes ist, trefflich gespielt.

Im deutschen Theater findet Sonntag eine Aufführung der Posse „Mein Leopold“ und in der Arena „Die Räuberbraut“ mit Geselchen, Evolutionen zu Pferde statt. Montag, den 31., wird mit der „Flebermaus“ die diesjährige Saison geschlossen.

Morgen, Samstag, findet die erste Vorstellung der Lemészváry'schen Schauspielgesellschaft in der Ofen-Christenstädter Arena statt.

Franz Liszt hat in seinem Konzerte in Hannover für das Eisenacher Bach-Deinert 6000 Mark erworben; er war dann auf Schloß Zoo Gast des Königs von Holland, der ihm das Komturkreuz zur „Eisernen Krone“ verliehen und ein Schreib-Recesaire im Werthe von 14,000 Gulden geschenkt hat; in voriger Woche ist Liszt wieder nach Weimar zurückgekehrt.

* Die Enthüllung der Denktafel zur Erinnerung an Petöfi hat am letzten Mittwoch im Hörsaal des Gymnasiums, das der Dichter drei Jahre lang besucht, stattgefunden. Anlässlich der pietätvollen Feier waren auch zahlreiche Gäste aus Waizen, Göbölös, Föls, Tóth-Györk und den übrigen Ortschaften der Umgebung in Höb eingetroffen, dessen Straßen und Gassen im festlichen Schmucke prangten. Der Platz vor dem Gymnasium war mit Menschen dicht besetzt. Die evangelische Geistlichkeit unter Führung des Seniors Sarkány, eines Schulkameraden Petöfi's, die delegirten Köbder und Waizner Vereine, die Gymnasialjugend im Festtagskleide, eine Schaar weiß gekleideter junger Mädchen und ein großes Publikum hatte hier Posto gefasst. Die Festrede hielt Graf Gedeon Ráday jun., der Präses des Festkomittees. Während er sprach, fiel die Verhüllung der Denktafel unter den begeisterten Ausrufen der Anwesenden. Die Tafel trägt die Worte: „Petöfi Sándor itt járt iskolába 1835/36—37/38“ (Alexander Petöfi besuchte hier die Schule 1835/36—37/38); darunter ist ein Vers zu lesen. Die Feier wurde mit Absingung der „Rödecsy-Hymne“ geschlossen. An dem Nachmittags stattfindenden Banquet nahmen viele alte Schulkameraden Petöfi's Theil, die manche hübsche Reminiscenz aus der Kindheit des Dichters zum Besten gaben. Nach dem Banquet fand ein Majalisk der jungen Welt statt. Das Fest war durchaus sehr gelungen.

Gerichtshalle.

Budapest, 28. Mai. (Original-Bericht.) (Prozeß Karlovsky.) Unter dem Vorsitz des Präsidenten Samuel v. Böniß verhandelte heute der oberste Gerichtshof in Angelegenheit des gewesenen Richters der königl. Tafel Gustav Karlovsky, den das hiesige Kriminalgericht im Herbst v. J. wegen Betrugs durch Wechselfälschung und Veruntreuung von Silberwaaren bekanntlich zu vier Jahren Kerker verurtheilt hatte. Dieses Strafausmaß wurde auch von der königl. Tafel mit Abänderung einzelner Straftitel bestätigt und hat heute durch das Erkenntniß der letzten Instanz Rechtskraft erhalten.

H. v. Várhely, 26. Mai. (Der gewesene Bankdirektor Sigmund Herzl) wurde nach achttündiger Verhandlung von dem einzigen, von dem Staatsanwalte aufrecht erhaltenen Anklagepunkte (Betrug durch Mißbrauch der amtlichen Stellung) wegen Mangels an Thatbestand freigesprochen. Wegen Entfremdung von sieben Stück 1839er Fünftel-Rosen, bezüglich deren die Anklage fallen gelassen war, wurde dem Angeklagten die Untersuchungshaft als Strafe angedrohet. Beide Theile meldeten die Verurteilung an. (Die vorliegende Meldung wird hier aus dem Grunde nochmals abgedruckt, weil sie — Mittwoch Nachts erst gegen 1 Uhr eingelangt — für die Provinz-Ausgabe unserer jüngsten Nummer nicht mehr aufgenommen werden konnte. D. R.)

Offener Sprechsaal.*) Erklärung.

Das „Pester Journal“ behauptet in seinem Blatte Nr. 146, daß die Gasgesellschaft an der im Redaktionsbureau dieses Blattes am 25. d. M. stattgehabten Explosion durch schlechte Verfitung und schlechtes Röhrenmaterial die Schuld trage. Bevor auch noch die behördlich ausgesendete Kommission die wahren Ursachen dieses jedenfalls beklagenswerthen Ereignisses konstatiren würde, fühlen wir uns dem P. T. Publikum gegenüber verpflichtet, zu erklären, daß alle, durch das gedachte Journal — welches übrigens, als zugleich die interessirte Partei selbst, in der eigenen Sache kein kompetenter Richter sein dürfte — aufgestellten, auf unsere angebliche Schuld bezüglichen Behauptungen ganz unwahr sind, was das, dem p. t. Publikum seinerzeit bekanntzugebende Resultat der eingeleiteten Untersuchung sicher darthun wird.

Allg. österr. Gasgesellschaft, Lokal-Direktion der Pest-Ofner Gaswerke.

Erwiderung.

H. Fuchs, Waiznerboulevard Nr. 13. Auf alle Ihre, an mich gerichteten und etwa noch zu richtenden böswilligen verleumderischen Aufforderungen oder Beschimpfungen erkläre ich Ihnen hiemit entschieden, daß ich es für meiner Ehre unwürdig halte, Ihnen auf diesem Wege weiterhin zu antworten; es wäre mir um die Inserationskosten leib, die ich auf Sie hierdurch verschenden würde. Es wird schon durch Ihre widerrechtliches Gebahren das Sprichwort in Erfüllung gehen: Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht. 4478

Samuel Bac,

Bermittlungs-Bureau, Pfeisergasse Nr. 10.

Eine Kapazität im Schneiderfache.

Am 23. I. M. hielt Herr Sigmund Reichert, Budapestischer Schneidermeister einen Vortrag über eine sogenannte höhere Zuschnittbekunst, wobei er einige, hiezu nöthige Hilfsapparate in Anwendung brachte. Das Resultat war so überraschend günstig, daß sämmtliche anwesenden Schneidermeister einstimmig beschlossen, dieser Methode hierorts Eingang zu verschaffen, respektive dafür zu wirken, daß in Budapest ein berarichtiges Lehrinstitut gegründet werde, wie solche in anderen größeren Städten bestehen, und Herrn Sigmund Reichert der große Kenntnisse in diesem Fache besitz, die oberste Leitung zu übergeben. 4474

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 28. Mai. (Privat-Telegr.) Nach eingeholten guten Informationen glaubt das „Fremdenblatt“ in der Lage zu sein, die Gerüchte von einer bevorstehenden Veränderung im Reichskriegsministerium als gänzlich irrig zu bezeichnen. An Stellen, an denen man, wenn eine Veränderung im Kriegsministerium bevorstünde, positiv informiert sein müßte, weiß man von einer Reichskriegsministerkrise positiv nichts. General v. Koller hat seinen regelmäßigen Urlaub angetreten, und wenn er von demselben zurückgekommen sein wird, wird Sektionschef v. Benedek auf Urlaub gehen; alles Andere gehört in das Bereich der Kombination und der willkürlichsten Konjekturen.

Wien, 28. Mai. (Privat-Telegr.) Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.“ aus Paris: Der Graf von Chambord hat in der Form eines an einen Freund gerichteten Briefes abermals ein Manifest erlassen. Die Veröffentlichung desselben wurde jedoch von den eigenen Anhängern des Prästendenten hintertrieben, weil er in seinem Schreiben zur Bildung eines antirepublikanischen Vereins auffordert, der aus allen reaktionären Parteien ohne Unterschied der Fahne zu bestehen hätte. Die Anhänger Chambords hielten eine solche Aufforderung nicht für zeitgemäß.

Ugram, 28. Mai. In der heutigen Landtagsitzung theilte der Banus mit, daß die Gesetzartikel über Abänderung der Strafprozess-Ordnung, über den Mißbrauch der Presse, über die Zusammenfassung der Geschwornenlisten für Preßgerichte, über Aufhebung der Kettenstrafe und über bedingte Beurlaubung der Sträflinge vom Kaiser sanktionirt seien. Nach Anmeldeung mehrerer Einläufe wurden die Reichsgesetze publizirt und sodann die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Montag.

Wien, 28. Mai. Der Kaiser empfing heute den spanischen Gesandten Herzog von Tetuan.

Berlin, 28. Mai. Die Meldung der Blätter von stattgehabten Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen betreffs der fürstlich-sächsischen Diözese von Breslau wird in als unternichtet geltenden Kreisen als unbegründet bezeichnet.

Berlin, 28. Mai. Dem Vernehmen nach forderte der Oberpräsident Westphalens den Bischof von Münster auf, sein Amt niederzulegen.

Berlin, 28. Mai. Die „Norddeutsche Zeitung“ feiert in einem Artikel die Ankunft des schwedischen Königspaares und sagt: Die politische Bedeutung dieses Besuches besteht in der Manifestation des aufrichtigsten schwedisch-deutschen Freundschaftsverhältnisses und dem davon unzertrennlichen Beitritte zur Politik des Drei-Kaiserbundes, welcher zum unerschütterlichen Schwerpunkt der politischen Verhältnisse in Europa geworden und wird erhöht durch die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Schweden und Dänemark.

Berlin, 28. Mai. Die Blätter melden: Der Fürst Lippe lud alle deutschen Fürsten und die Senate Hamburgs und Bremens zur Einweihung des Hermann-Denkmal ein. Der deutsche Kaiser wird am 15. August, Nachmittags, in Detmold eintreffen.

Uthen, 28. Mai. Für die Königin Amelie wurde eine vierzehntägige Hoftrauer angeordnet; die Studenten bereiten ein Requiem vor. — Die Auflösung der Kammer und das Dekret zur Vornahme der Neuwahlen sind bevorstehend.

Wien, 28. Mai, 2 Uhr 25 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 234.75, Anglo-Austrian 131.75, Galizier 236.25, Lombarden 128.—, Staatsbahn 294.75, Tramway 123.50, Rente 70.—, Kreditlose 166.50, 1860er Lose 112.—, 1864er 138.50, Napoleonsb'or 8.88 1/2, Münzdukaten 5.27, Silber 101.90, Frankfurt 83.90, London 111.35, Preussische Kassenanweisungen 1.63, Unionbank 111.30, Türkenlose 55.—, Allgemeine Baubank 12.50, Anglo-Baubank 32.50, Ermattet.

Wien, 26. Mai, 2 Uhr 25 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastung 81.80, ungar. Eisenbahn-Anlehen 100.75, Salgó-Tarjánier —, Anglo-Hungarian 8.50, n. ungar. Kredit 224.—, Franco-Hungarianbank 60.50, n. ungar. Pfandbriefe 86.80, Alfdöb 198.25, Siebenbürger 137.75, Ostbahn-Prioritäten 67.—, ungar. Nordostbahn 127.50, ungar. Ostbahn 52.—, Theißbahn 197.25, ungar. Bodenkredit 76.50, ung. Lose 81.75, Municipalbank 32.50, nominell.

Berlin, 28. Mai. (Schluß.) Galizier 107.—, Staatsbahn 534.—, Lombarden 225.—, Papier-Rente 64.10, Silber-Rente 68.30, Kreditlose 353.50, 1860er 117.10, 1864er 310.—, Wien 182.10, Kreditaktien 426.50, Schwach.— Nachbörse: österr. Kredit 426.—, Staatsbahn 534.—, ung. Ostbahn —, Lombarden 225.—, Rumänier 33.80, ung. Lose 172.—.

Paris, 28. Mai. (Schluß.) 3perzentige Rente 64.45, 5perzentige Rente 102.87, italien. Rente 72.95,

Staatsbahn 661.—, Credit Mobilier 233.—, Lombarden 280, Türkenlose 125.25, Flau.

Frankfurt, 28. Mai. (Schluß.) Wechsel per Wien 183.60, österr. Kreditaktien 212.50, österr. Bankaktien 872.—, österr. Staatsbahnaktien 266 1/2, 1860er Lose 116 7/8, 1864er 309.60, Papier-Rente 64 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Lombarden 116 1/2, Galizier 212.50, Ung. Lose 173.30. — Fest. Nachbörse: Oesterr. Kredit 212.—, österr. Staatsbahn 266.—.

Berlin, 28. Mai. (Produktengeschäft.) Weizen per Mai Reichsmark 187.50, per September-Oktober Rmt. 187.50; Roggen loco Rmt. 152.—, per Mai Reichsm. 150.—, per Juni-Juli Reichsm. 145.50, per September-Oktober Rmt. 145.50; Gerste loco Reichsm. fehlt; — Hafer per loco Rmt. 188.—, per September-Oktober Rmt. 149.—; Rüböl loco Rmt. 60.50, per Mai Rmt. 60.50, per Mai-Juni Rmt. 60.50, per Sept.-Okt. 63.20; Spiritus loco Rmt. 51.—, per Mai Rmt. 51.50, per August-September Rmt. 53.71.

Stettin, 28. Mai. Weizen per Frühjahr 184.50, per Juni-Juli 185.—, per September-Oktober 188.50, Roggen per Frühjahr 146.50, per Juni-Juli 144.50, per September-Oktober 144.—; Del pr. Mai 58.—, per September-Oktober 59.50; Spiritus loco 49.40, per Juni-Juli 50.20, per Herbst 50.10; Repsamen 296.

Wien, 28. Mai. Weizen anziehend, loco Rmt. 19.45, per Termin Rmt. 18.75; Roggen still, loco Rmt. 15.20, per Termin Rmt. 14.95; Del steigend, loco Rmt. 33.30, per Termin 33.30, per Herbst 35.70.

Norsbach, 28. Mai. Der Marktbesuch war sehr schwach, keine Kauflust, Preise entschieden weichend. Prima ungar. Weizen Frs. 28.25—29.25.

Paris, 28. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 54.—, per Juni 53.75, per Juli-August 54.75. — Rüböl per laufenden Monat 80.75, per Juni 80.75, per Juli-August 82.25, per vier letzte Monate 84.25. — Weizen per laufenden Monat 73.50, per Juli-August 72.—, per vier letzte Monate 71.75. — Spiritus per laufenden Monat 51.75, per drei nächste Monate 51.50, per vier letzte Monate 52.—. Zucker, raffintirt 147.50.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 28. Mai. (Privat-Telegramm.) Die anhaltende Geschäftslosigkeit wirkte auf die heutige Börse ungünstig, ungarische Bahnen blieben fest, sonstige Werthe schließen flau: Oesterr. Kreditaktien 235.—, Anglo 131.75, ungar. Kredit 224.—, ungarische Bodenkredit 76.75, Municipalbank 33.—, Staatsbahn-Aktien 294.75, Südbahn 128.—, Theißbahn 197.25, Alfdöb-bahn 138.25, ungarische Nordostbahn 127.50, Siebenbürger Bahn 131.75, ungarische Ostbahn 52.—, ungarische Lose 82.25, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 100.75, Papier-Rente 70.—, 20-Francsstücke 8.88 1/2.

Nachbörse: Oesterr. Kredit 134.75, ung. Kredit 223.25, Südbahn 127.50.

Detta, 28. Mai. (Privat-Telegr.) In der Nacht hatten wir einen mehrstündigen ausgiebigen Regen, welcher die Saaten sehr erquickte. Der Saatenstand steht sehr befriedigend.

Budapest, 28. Mai.

(Die Tarifpolitik unserer Regierung.) Die Aufregung, welche das vielbesprochene Kartell für den russisch-süddeutschen-Schweizer Getreidetransport in der gesammten Presse hervorrief, ist kaum geschwunden und schon befinden wir uns einem zweiten Ereignisse gegenüber, dessen Tragweite für uns noch bedeutend wichtiger, als die Begünstigung des russischen Getreides ist. Das seit vielen Monaten im Werke befindliche Kartell zwischen den ungarischen Staatsbahnen und der österreichischen Staatsbahn ist dem Abschlusse nahe und wie Manche wissen wollen, bereits faktisch abgeschlossen. Vorerst erstreckt sich dieser Pakt nur auf den ausländischen Verkehr, indem die ungarischen Staatsbahnen nördlicher Linie mit 19 Prozent bei Temesvár-Hamburg, mit 30 Prozent bei Temesvár-Stettin, mit 45 Prozent bei Pest-Hamburg und mit 55 Prozent beim Pest-Stettiner Verkehr theilhaftig werden sollen. Es ist nicht zu zweifeln, daß diesem vorläufigen Vertrage auch ein Kartell-Abschluß hinsichtlich des internen Verkehrs eher früher als später folgen wird, da die ebenso ausdauernde, als geschickte Direktion der österreichischen Staatsbahn nichts halb zu thun pflegt. Betrachten wir die Umstände, unter denen dieses Konkordat zu Stande kommt, etwas näher, so finden wir, daß hierzu kein Zeitpunkt schlechter, als der jetzige gewählt werden konnte. Das mit so großem Spektakel aufgenommene russische Kartell hat bis jetzt unserer Regierung außer der bekannten Interpellations-Beantwortung des Herrn v. Pöchy und der gänzlich zwecklosen Wiener Konferenz auch nicht zu einem einzigen praktischen Schritte Anlaß gegeben. Die kartellirenden Bahnen werden aber selbst von den schwungvollsten ministertellen Reden nicht gerührt und fahren fort, das unserm Handel und unserer Produktion gefährliche System weiter auszubehnen. Wie wir vernehmen, stehen nämlich schon in den nächsten Tagen weitere einschneidende Tarif-Ermäßigungen bevor, und zwar soll der bisherige, bereits herabgesetzte Satz für den Waggon Getreide von Jassy nach Frankfurt von 8.65 Reichsmark auf 7.24 Reichsmark, von Jassy nach Mannheim von 8.77 Reichsmark auf 7.64 Reichsmark und von Brody nach Wien von Reichsmark 39.44

auf Reichsmark 33.24 reduziert werden. Genau dasselbe Vorgehen beobachtet die österreichische Donaupfandpflanz-Gesellschaft, auf deren der Hauptstadt feindliche Tarifpolitik schon mehrfach hingewiesen wurde. Ihr beachtlichster Spezialtarif Nr. 11, welcher den Doppelzentner Getreide von Semendria bis Thalfirchen zum gleichen Preise von 124 Kreuzer süddeutsch wie den von Pest nach Thalfirchen verfrachtet, erfuhr mittelst Cirkular vom 15. Mai eine weitere Ergänzung. Diesem Cirkular zu Folge gewährt die Donaupfandpflanz-Gesellschaft für von ihren serbischen Stationen stattfindende Verfrachtungen nach der Schweiz von dem erwähnten Spezialtarif Nr. 11 einen weiteren Rabatt von 14 Kreuzer südd. per Doppelzentner. Man sieht, daß die dem ungarischen Getreide von allen Seiten drohenden Tarifgefahren sich immer verwickelter und zahlreicher gestalten, während andererseits die in den Händen unserer Regierung sich befindlichen Palliativmittel fortwährend schwächer werden. Angesichts einer solchen Situation die einzig wirksame Waffe, welche den ungarnfeindlichen Verkehrsinteressen gegenüber zu Gebote steht, die Unabhängigkeit der ungarischen Staatsbahnen einfach wegzumwerfen und sich, gebunden an Hände und Füße, dem Feinde zu übergeben, dazu gehört ein Muth oder ein Unverständnis, dessen wir unser Kommunikationsministerium kaum fähig gehalten hätten. Statt Alles aufzubieten, um den heranrückenden Wirren, gestützt auf die Freiheit der ungarischen Staatsbahnen, begegnen und auf die konkurrierende Staatsbahn den einzig möglichen Gegenruck ausüben zu können, läßt unsere Regierung ruhig den letzten Ring zu jener Kette schmieden, mit welcher Ungarns Verkehr an das alleinherrschende Monopol der österreichischen Staatsbahn gekettet werden soll. Der Nutzen selbst, der den ungarischen Staatsbahnen aus diesem angeblichen Aufhören der „Tarifschleuderei“ erwachsen wird, ist zweifelsohne ein ganz minimaler und steht auch nicht im entferntesten Verhältnisse zu jenen wichtigen Interessen, die mit diesem Kartelle preisgegeben werden. In allen Fällen erwarten wir aber, wenn dieser verhängnißvolle Vertrag wirklich realisiert wird, dessen vollständige Publikation, damit es der öffentlichen Meinung möglich gemacht werde, alle Puntationen kennen zu lernen und deren Tragweite zu ermessen.

(Das Falliment Cloetta und Schwarz) und der damit in Verbindung stehende Selbstmord des Wiener Bankiers Johann Ribarz hat auch mehrere hiesige Bankinstitute stark in's Mitteleiden gezogen. Die Impegni der Pester Gewerbebank sollen sich nach einer Version auf 80,000 fl., nach einer anderen auf einen weit geringeren Betrag belaufen, die ungarische Kreditbank erscheint mit 60,000 fl., die Franco-ungarische Bank mit 48,000 fl., ein Herr Wilhelm Pollat (?) mit 28,000 Gulden theilhaftig. Alle, oder zum Mindesten die meisten dieser Krimessen kamen durch die allgemeine Bau- und Kohlen-Aktien-Gesellschaft, welche zwar in Wien etablirt ist, aber auch hier manipulierte, zum Eskompte. Wenzel Ribarz, der Bruder Johann Ribarz', sowie ein Chef der Firma Cloetta und Schwarz waren im Verwaltungsrathe dieses argverfahrenen Industrieunternehmens, das seinen starken Geldbedarf nur durch die gegenseitigen Acceptationen seiner Verwaltungsräthe zu beschaffen vermochte. Durch die Suspension der Firma Cloetta und Schwarz in Triest scheint nun auch bei der allgemeinen Bau- und Kohlen-Aktien-Gesellschaft eine ernstliche Bedrängniß eingetreten zu sein, da diese Gesellschaft, wie wir hören, von ihren Gläubigern ein Moritorium verlangte, zu welchem Behufe heute die Vertreter der hiesigen theilhaftigen Banken sich zu einer Gläubigerkonferenz nach Wien begaben. Wie wir vernehmen, soll eventuell ein Konkortium bereit sein, die Gesellschaftsaktiven zu übernehmen. Ueber die Art der Deckung der hier begebenen Krimessen cirkuliren verschiedene Ansichten, doch dürfte die richtigste Person wohl die sein, nach welcher Johann Ribarz theils sein Giro, theils Garantiebrieft für die Wechsel von Cloetta und Schwarz ausstellte.

(Regen.) Der Himmel fühlt ein menschlich Nühren und läßt seit zwei Tagen den sehnlichst erwarteten Regen in reichem Maße niedergehen. Heute und gestern hieher gelangte Telegramme berichten über ausgiebigste Niederschläge, welche diesmal auch einem sehr ausgedehnten Terrain zu Statten kamen. Am Besten kam das Banat fort, wo es an vielen Orten zwölf Stunden ununterbrochen regnete. Die erfreulichen Berichte sind datirt aus: Karlowitz, Temesvár, Detta, Gyertyámos, Urad, Segebin, Apahin, Baja, aus dem Pester Komitat, aus Raab und Gran. Leider macht die Stuhlweihenburger Gegend noch immer eine Ausnahme und hatte in den letzten Tagen nur vorübergehende Erfrischungen.

(Neue Goldprioritäten.) In Bestätigung der von uns schon vor längerer Zeit gebrachten Mittheilung wird heute gemeldet, daß die Regierung auf Grundlage der ihr ertheilten Vollmacht 14 Millionen Goldprioritäten emittiren und deren Erlös zur Regelung der nothleidenden Eisenbahnen verwenden wird. Von den vorliegenden Offerten soll das der Unionbank in Wien,

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Anstufte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Beltner'sches Haus.

Geldvorschuße
auf Pensions- und Wagebögen alle Gattungen Waaren, Loose Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine, Agenturgeschäft
Elisabethplatz
Nr. 12, 3. St. Th. 13.

An Kapitalisten
2-8000 fl. fl. e r g e f i e l l sind bereit zu verwerthen, daß solche jährlich 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agentur-Geschäft, Elisabethplatz 12, 3. St. Th. 13. 15919

Einer der schönsten
Egerbunde, bairische Dogge, 8 Monate alt, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

10% Reinertrag
ab, der in der Nähe des ungarischen Staatsbahnhofs liegt und zu verkaufen ist. Näb. in der Exp. 15972

Eingut renommirter
seit langen Jahren bestehendes Einfuhrhandlungshaus mit 18 Passagierzimmern, im besten Betriebe in Loco Pest, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 16029

Eine Wohnung,
Christinenstadt bestehend aus einem lichten geräumigen Zimmer, Küche, Speis etc. ist allsogleich zu vermieten. Näb. die Exp. 16049

Ein Haus,
feuerfest, mit schönem Garten, in der Josefstadt, ist um 28,000 Gulden unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näb. in der Buchbinderlei des Herrn Georg Ljász, Herren-gasse Nr. 2 (Hoflokal).

Möbel-Ausverkauf.
Elegante Möbel, Spiegel, Bilder, Bettzeug, sind billig zu verkaufen, Elisabethplatz 5. Näb. beim Hausmeister. 15694

Milch,
in jedem Quantum und von vorzüglicher Qualität, billig, für Milchmeier, Verschlepper etc., ist täglich 2mal fest zu bekommen. Königsgasse Nr. 54. 16039

Billige Sommerwohnungen
in Promontors (Schiff, Eisenbahn- und Omnibus-Verbindung), kleinere und größere, äußerst komfortabel ausgestattet, mit Garten und schöner Aussicht zur Donau, sind zu vermieten. Näb. bei Max Neugebauer, Elisabethplatz 4. 16035

Zur Beachtung.
Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme werden in Pest, Theresienstadt, der Dessoßy-, vormals 3 Herzengasse Nr. 30 übernommen und prompt, schnell und billig ausgeführt.

Für ihr. Eltern!!
Dem Wunsche zahlreicher Freunde nachkommend, empfiehlt sich den verehrten ihr Eltern Budapest als viel-jährig erfahrener und von der hiesigen Religionsgemeinde aufgenommener

(ärztlich dipl. Operateur.) Hochachtungsvoll Julius Dessauer, Herausgeber mehrerer Werke. Wohnung: Königsgasse Nr. 2, Br. v. Dr. cjt'sches Haus. 16024

Geld
zu billigen Zinsen auf Accepte und auf erste, zweite und dritte Sätze auf Häuser, Güter und Baugründe; Ferner werden zu placiren gesucht:

1 Guts-Verwalter
1 Hausinspektor,
1 Hausmeister,
1 Span,
1 Erzleher,
1 Kaffier,
2 Inkassanten,
3 Kassierinnen,
1 Kanzleidiener.
Näb. Theresienstadt, Pfeifergasse Nr. 10, 1. St. 16074

Eine Villa
im Leopoldfeld, gegenwärtig das Gasthaus zur „Aussicht“, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Näb. beim Eigentümer allort. 15943

Behufs-Verheirathung
sucht ein junger selbstständiger Kaufmann Zutritt in blühenden Familien. Gest. Anträge unter Freieit 1 an die Exp. 16963

Eine hübsche Werkstätte,
für jedes Geschäft geeignet, 30 Klafter groß, ist im Ganzen oder getheilt sogleich oder pr. 1. August billig zu vermieten. Näb. bei J. Far-tas VIII, Luftgasse Nr. 4. 16087

Wegen plötzlicher Abreise
sind in der Königsgasse Nr. 15 schöne elegante Möbeln zu verkaufen. Näb. hierüber selbst 1. Stock, Thür 21. 5. A.

Hühneraugen-Entwurz-lungs-Balsam
von Dr. Hermann Rosenberg; 24 Stunden diesen vortrefflichen Balsam angewendet und man ist von allen Todesängsten befreit, welche beim Schneiden der Hühneraugen vorgekommen sind. Preis 50 Kr. und 1 fl. W. Ist einzig und allein in der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, Széchenyipromenade 4, Par-terre Nr. 3, dem Leopold-städter l. u. Postamtvis-à-vis zu beziehen. Aufträge aus der Provinz werden gegen Nach-nahme effektuiert. Dasselbst ist der bereits weltberühmte Net-zungs-Balsam gegen Ge-kröse, Frostbeulen, Nagelkränk-keiten u. Brandwunden zu haben. Dasselbst ist der **Magnettischer** Brustbalsam von Dr. Her-mann Rosenberg. Dieser Wunder-Balsam heilt ein-fache und doppelte Leibbrü-che, verhütet so große Un-glücke u. der Jüngling Mann und Weib ist in seinem Erwerbe nie gekört. Preis 1 fl. 50 Kr. 16076

Lokal-Veränderung
Die billigste Quell-
im Königreich Ungarn für Spiegel und Bilder in jeder nur existirenden Gattung, als: in Delbrud, auf Blech und Leinwand gemalen, bei Hof. Lang, Vergolder Keres-ferstraße Nr. 9, Thür 9, Theresienstadt. 16047

Herrn R. R. A.
Bitte, mich Hotel Stadt Lon-don zu besuchen, Nr. 48. 5. A. 16070

Stellagen
für Kurz- und Schnittwaaren, sammt Pulste, Glasaus-lagkästen sind billig zu ver-kaufen. Wo? sagt die Exp. 16064

Eine Bäckerei
mit 6 Burschen, in einer ungarischen Stadt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näb. in der Exp. 16068

30 fl. Honorar
Demjenigen, welcher mir eine anständige Oberkellner-stelle verschaffen kann; Kau-tion kann ich geben soviel als nöthig ist. Adresse in der Exp. 16066

Eine anständige
alleinstehende Frau sucht für ihre hübsche Wohnung ebenfalls eine anständige Dame. Offerte unter „A. 5. L. Nr. 10“, poste re-stante Pest. 16065

Sofort zu befehen:
1 Kanzl. idienner,
2 Gutsverwalter,
1 Span,
1 Geschäftsführer,
2 Inkassanten,
1 Hausinspektor,
1 Hausmeister,
1 Kassierin (Provinz),
1 Expeditor,
2 Bureauchefs,
Heiraths u. Geld-
vermittlung. Näb. Watznez-boulevard 13, Parterre, Thür 6, vis-à-vis Hotel Paris. 16072

Stuntausch
von Nähmaschinen bei HOWE, Wienergasse. 16035

On demande
un employé parlant fran-cais et allemand pour voyager avec marchandises, appointements et intérêts dans les affaires. Cautionne-ment 1000 à 1200 fl. poste restande B. Adolf in Pest. 16086

Verfaß:
Scheine, Gold, Silber und Juwelen werden zum vollen Schätzungswertbe gekauft ob-gegen neue Waare umge-tauscht, auch

Rückkauf
wird billig berechnet in d. Goldhandlung Rötter, Hatvanerg. 15, Budapest. 16077

Gewölb,
Watznergasse, gesucht.
Drechslerarbeit
wird vergeben. 16083

Wegenl. Verpflegung
billig zu verkaufen 2 alte Bettstätten, 2 Kinderbetten, 1 Latirer und 1 vollr. erkle-terkaffen, 1 Schubladkasten, 1 altes Waschtischchen, 1 Tafelbett, 1 Wasserbank, 1 altes Lebersopha, 2 Küchen-sessel, 1 kleine 3nkade-wanne, 2 hölzerne Koffer, 1 großer Hängkasten. Näb. beim Hausmeister, Thonet-hof vis-à-vis der Börse. 16031

Ein Familienhaus
in Pest, Christinenstadt, schöne und gesunde Gegend, bestehend aus Viecen u. Stad-etc. mit circa 1 Joch großen schattigen Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Näb. die Exp. 16032

A. DIETZ, Wechselstube,

Budapest, Kronprinzgasse 6, (vormals Herrengasse), Bezirk IV,

verkauft Salzburger Lose um 20 fl. zahlbar in Monatsraten à 1 fl. Diese Lose haben 3 Ziehungen im Jahre und zwar: 5. Januar mit 10,000 fl. — 5. Mai mit 10,000, — 5. Dezember 20,000.

4458

Außer obbenannten Haupttreffer hat das Los mehrere Treffer à fl. 1000, à fl. 500, à fl. 200.

Der kleinste Treffer, welchen das Los gewinnen muß ist 30 fl.

Ratenbriefe von meiner Wechselstube ausgegeben, belehne ich jederzeit mit entsprechendem Vorschuf. Vor Verfallszeit eingezahlte Raten vergüte mit 6% Zinsen. Auswärtige und briefliche Aufträge effektuiere mit Postwendung. Hochachtungsvoll

A. Dietz, Wechselstube, Budapest, IV. Bezirk, Kronprinzgasse 6 (vorm. Herrengasse).

Nur schnelle und gründliche Heilung
verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst
hartnäckige, werden nach einer in Militär- und
Eiswspitalern in unzähligen Fällen während
einer langen Reihe von Jahren glänzend er-
proben, einfachen Methode, ohne Berufsstörung,
unter Gewährleistung
eines sicheren und dauer-
haften Erfolges stau-
nend schnell gründlich
geheilt (neu entstan-
dene in 48 Stunden)



von
J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter
Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-
spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in-
und ausländischer wissenschaftlicher und huma-
nitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen
Medaille mit der Krone versehen mit dem
Bilbniß König Leopold II. von Belgien

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und
Landstraße, im Hause „Café zum Bräu“
1. Stock.

Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmit-
tags von 1-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separ-
irt. Honorirt Briefen wird entsprochen mit
Zusendung der Medicamente. 4127

Stauend billig!

Für 23 und 26 Kr. die schönsten und modernsten In-
und Ausländer Kleiderstoffe, Lustre, aller Farben
glatte und carr. Barège, glatte und carr. Ecru's
glatte und gestreifte Gaziers, Creton, Jacoat,
Leinwände, Canafas, Rankings in allen Farben und
noch tausend andere mannigfache Artikel.

Erster Budapest 23 und 26 Kr.

Waaren-Wazar,

Königsgasse Nr. 14.

Muster auf Verlangen franko. Bestellungen wer-
den prompt und gewissenhaft mittelst Nachnahme
effektuiert. 4473

Geheime Krankheiten

jeder Art besonders: Schwächezustände,

Hautausschläge und Harnbeschwerden,

heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath,
Post, Zwedlberggasse Nr. 24. Ordination von 10-12
und von 1-5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Heilung werden
über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten be-
fallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen
solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsmethode, denn nicht nur
daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre
Wirkung eine soch wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten
sind. Die Dose ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auch wird
der Patient in seinem Berufe nicht gekört. 4129

Neue Heilmethode!

Syphillidiatrie

J. PRINDL,

em. l. l. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden,
veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere
Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen
nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von
ihm kultivirten Heilsysteme.

in seiner Ordinations-Anstalt:
Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.

Honorar mässig, auch brieflich!

Frauentrankeheiten werden rasch geboben

Mässiges Honorar!

für gründliche und sichere Heilung

geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch
so chronisch, stauend schnell, ohne Folgeübel und
ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt, Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nach-
mittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
Thür Nr. 16. 4128

Honorirte Briefe werden soalich beantwortet.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

„NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 120.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, den 29. Mai.

Nemzeti színház.
Mignon.

Regényes opera 3 felv. Zenéjét szerzette Thomás A.
Kezdete 7 órákor.

Deutsches Theater. Budapest.

Unter der Direktion Albin Swoboda.
Zum Benefiz der Orchester-Personales.

Die schöne Galathea.

Komische Operette in 1 Akt, Musik von Jaques Offenbach.

Der geheimnisvolle Dudelsack.

Heroisch-romantische Oper in 1 Akt von Anonymus.

Saltarello.

Komisches Ballet in einem Akte arrangirt von Rosa
Opfermann.

Anfang halb 8 Uhr.

Arena im Stadtwaldchen

Direktion Albin Swoboda.

Doktor Faust's Hauskappchen.

Poffe mit Gesang in drei Aufzügen von Hopp.
Anfang 5 Uhr.

CIRCUS WULFF,



Kerepeserstrasse.

Heute, Samstag den 29. Mai 1875,
Gala-Benefiz-Vorstellung des Herrn Ed.
Wulff. Zum 1. Male: Great Steeple-
Chase oder große engl. Hirschsagd, aus-
geführt von sämtl. Kindern der Ge-
sellschaft im Alter v. 8 und 10 Jahren,
Bonnyperden u. einem lebenden Hirsche,
neu in Szene gesetzt und arrangirt von dem Benefizianten.
Zum 1. Male: Der Jockey v. New-York v. Benefizianten.
Derfelbe wird den Aufführung auf ein 5 Fuß hohes, im Galop
laufendes Pferd ausführen. Zum 1. Male: Labor u. Minus,
2 arab. Hermelin-Eigerhengste, vorgeführt v. Benefizianten.
Monte-Christo, geritten ohne Sattel und Zaum in unga-
rischer Tracht v. dem Benefizianten.
Alles Uebrige besagen die Plakate.

E. Wulff, Direktor.

Morgen, Sonntag, 2 Vorstellungen die erste um 4, die zweite
um 7 1/2 Uhr Abends. 4432

Heute und jeden Tag Soirée

F. G. Honetz

in der Ersten Budapest

27 kr. Konzert-Halle,

„zur blauen Katze“.

Täglich amüsantes Programm.

Entrée, Speisen und Getränke Alles nach Berech-
nung á 27 kr.

Karl Rager (genannt Sawirih)
wurde für dieses Unternehmen als Restaurationsgeschäfts-
führer gewonnen und selber hofft durch seine angewöhnte
Höflichkeit den p. t. Herren Gästen stets bestens entgegen zu
kommen und auf zahlreichem Zuspruch rechnen zu dürfen.
4125 Anfang 8 Uhr.

Beleznay-Garten.

Internationale Künstler-Vorstellung

unter artistischer Leitung der Directrice

Julie de Ricci.

Auftreten der englischen und französischen Duettisten

Mr. und Madame Alfred

des Spaniers **Senoro Moreno** und

Miss Jane.

Näheres die Plakate. 4442

Reichspalatin,

Ofen, Christinenstadt, im Tivoli-Theater.

Am 29. und 30. Mai 1875:

Zwei Abschieds-Vorstellungen der

Miss Minnie Davies,

engl. Chansonetten-Sängerin und Tänzerin, des

Gesangskomikers HARTNER

aus Wien, ferner des engl. Melophon-Künstlers

Sidney Davies

und der übrigen daselbst engagierten Mitglieder mit Dr.
Gefier-Begleitung.

Für gute Küche und Getränke ist bestens gesorgt.

Achtungsvoll **J. FOLLNER.**

Während des Marktes!

Etablissement Steinitz,

Karlskaserne, Gittergasse
ist von heute an geöffnet.

Täglich Tanz-Kränzchen.

Entrée 50 fr.

Labes Prachtgarten- und Restauration,

altes Postgebäude, Eingang Satbaner- und Grenabiergasse.
Täglich internationale Konzert- und Künstler-Vorstellung bei
brillanter Beleuchtung und neudekorirter Bühne
Direktion

Karl Fürst.

Auftreten der berühmten, unübertrefflichen engl. und
franz. Chansonetten-Sängerinnen und Tänzerinnen

Miß Bertha und Abda Carlyle,

der ungarischen Chansonetten- und Liedesängerin Fr.
Kertész Irma, der Geschwister Anna und Marie Weich-
selberger und aller übrigen neugewagierten Mitglieder.

Für Original Steinbrucher-Märzbiere und Weine,
sowie für ausgezeichnete Speisensorgt bestens

Hochachtungsvoll

F. Labes

Restaurateur.

4378

Anfang 8 Uhr.

Seine ergebenste Einladung macht

Entrée 30 fr.

Dir. Fürst.

Im Haas'schen Palais

heute u. die folgenden Tage

nur auf kurze Zeit:



Das größte Wunder der Natur, das le-
bende Menschen skelett, welches in den
größten Städten ungetheilteste Bewun-
derung sowohl der Aerzte als auch des
übrigen P. L. Publikums erregte. Der
junge Mann ist 6 Fuß groß, Durchmesser
vom Brustknochen bis zum Rückenwirbel
3 Zoll, des Oberarms 1 1/2 Zoll, des Ober-
schenfels 2 1/2 Zoll. Besonders werden die
Herren Aerzte zum Besuche eingeladen. Zu
sehen von 10 Uhr Morgens. Entrée 1.
Platz 40 fr., 2. Platz 20 fr.

4470

Frühjahrsstoffe

zu auffallend billigen Preisen, und zwar:

Schwarze und farbige Luster-Diagonale, die Elle	fl. fr.
.. .. .	— 30
Schottische, glatt und gestreifte Kleiderstoffe
.. .. .	— 26
Kleider-Ripfe und Poupeline
.. .. .	— 40
Schwarze Terno in großer Auswahl
.. .. .	— 60
Schwarzer Sammt
.. .. .	— 50
1/4 ausschließl. patentirter schwarzer Jaden sammt
.. .. .	1.50
Schwarze Seiden sammt in großer Auswahl
.. .. .	1.—
Schwarze Seidenstoffe zu Kleibern und Tantes
.. .. .	2.—
Schwarze Faile von fl. 1.50 aufwärts
.. .. .	1.—
Farbige Faile in großer Auswahl
.. .. .	— 25
Gestreifte Seidenstoffe 80 fr., 90 fr. und
.. .. .	— 25
Cretons, Battisse und Jaconas, echtfarbig
.. .. .	— 25
Kumburger Leinwände, 1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/4, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
.. .. .	— 25
Stiffon, 1/4 breit, 16 fr. und aufwärts,
.. .. .	— 25
1/2 Matrasen- und Divangrabl 30 fr., 40 fr. zu haben
.. .. .	— 25

Samuel Berger,

PEST.

Anfangs Gittergasse, im Morcsanyi'schen Hause.

Um jeden Preis

verkaufen wir unseren großen Vorrath

fertiger Herren-Kleider

für jede Saison.

Anzüge von 16 fl., Mäntel von 12 fl., Hosen
von 5 fl., Luster-Sacco von 5 fl. aufwärts u.

Brüder Koch,

Wahnergasse Nr. 20, im Halbstock, oberhalb der
Spezialitäten-Trafik. 4138

L. Agular's 4368

Schuhfabrik, früher Waiznerstraße, jetzt im v.
Gyergyanischen Haus, Deakplatz, beehrt sich, hier-
mit höflichst anzuzeigen, daß das mit allem Com-
fort ausgestattete Schuhmachergeschäft für Damen,
Herren, Mädchen und Kinder jeden Alters in größ-
ter und geschmackvollster Ausstattung und Dauer-
haftigkeit eröffnet, und lade ich hiermit das geehrte
schuhbedürftige Publikum ergebenst ein sich bei Be-
darf bei mir damit zu versehen. Durch einen aus-
gebreiteten seit 10 Jahren konservirenden Kunden-
kreis bin ich in der Lage die besten und billigsten
Waaren in diesem Königreiche zu bieten, und ga-
rantire für Dauerhaftigkeit, es ist nicht genügend
wenn der Fuß bekleidet, derselbe muß auch ge-
schmackvoll, gefällig und dauerhaft sein.

Ferner habe ich eine eigene Vorrichtung für
leidende und krüppelhafte Füße, welches gewiß
zu würdigen nicht genug empfohlen werden kann,
wovon zahlreiche Zeugnisse bei mir aufliegen. Be-
stellungen nach Maß in Loco werden binnen 12
Stunden prompt effectuirt, für die Provinz und an
das Ausland nur gegen Nachnahme.

Adressiren Sie gefälligst an die Schuhfabrik
L. Agular, Deakplatz, Budapest.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobli-
gationen, Aktien, Rentenbriefe, De-
pots und Pfandscheine, Gold, Silber,
Münzen ertheilt billigt **T. Fuchs,**
Landstraße Nr. 39, neben dem Museum.
Das Geld kann auch in monatlichen Raten
zurückgezahlt werden.

4133

Geldvorschüsse

auf alle Gattungen Waaren,
auf Gold, Silber, Pretiosen, Lose, Aktien,
Staatspapiere, auf Verfahrzettel und De-
potscheine im Komptoir:

Hatvanergasse Nr. 2,

altes Postgebäude, im Hofe links.

4421

Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten

Geldvorschüsse

auf alle Gattungen

Waaren

in jeder Höhe sofort, ferner auf alle Gattungen

Lose, Gold, Silber, Pfand-, Depotscheine zu den cou-
lantesten Bedingungen:

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-
welen, billigt berechnet, so auch auf Lose,
Staatspapiere und Aktien zum ganzen
Kurs im Kommissions- und Vorschuß-Ge-
schäft des **David Rodlich,**
Promenadgasse 6. Eingang
in der Einfahrt.

4132

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal“.

Wunde um Wunde.

Roman von Clem. Montagu.

Sechzigstes Kapitel.

Das Verdikt.

(27. Fortsetzung.)

— Die Aussage eines Augenzeugen?

Die Worte klangen klar und deutlich durch den dichtgedrängten Gerichtssaal und verursachten eine ungeheure Sensation. Der Ankläger lächelte leicht hin und suchte die Achseln. Er war augenscheinlich der Ansicht, daß sein gelehrter Kollege unter dem Einflusse einer Täuschung handle oder auf sehr geschickte Weise hintergangen worden war. Die Zuhörer strengten ihre Sehkräften an und streckten die Hälse, um den Mann zu erblicken, welcher das schreckliche Verbrechen hatte begehen sehen und bis jetzt geheim gehalten hatte.

Die zwei Gefangenen fuhren bei diesen Worten heftig in die Höhe, aber auf ihrem Angesicht spiegeln sich sehr verschiedene Gemüthsbewegungen. Auf Frau Arden's Gesicht zeigte sich wilde, fieberhafte Hoffnung, die erste seit dem Augenblicke, als man ihr die gegen sie erhobene Anklage mittheilte. Sie blickte zu ihrem Gatten und Sohne hinüber und sah an ihren aufgeregten Gesichtern, daß sie nicht minder überrascht waren, als sie selbst. Dann faltete sie die Hände in ihrem Schoße und versuchte, den raschen Schlägen ihres Herzens Einhalt zu thun, welche sie beinahe ersticken.

Diese Wirkung zeigte sich in der Todtenblässe ihres Gesichtes und dem Beben der bleichen Lippen, und Witham gab dem Quisier ein Zeichen, ihr ein Glas Wasser zu reichen, denn er befürchtete, daß sie in Ohnmacht fallen würde.

— Ich hätte besser gethan, es ihr früher zu sagen, dachte er bei sich. Ich fürchte beinahe, daß sie einen Antritt herbeiführen wird.

Aber es war nicht der Fall. Sie nahm mit einem schwachen Lächeln des Dankes etwas Wasser zu sich und ihr Anwalt sah, daß wenigstens für jetzt jede Spur eines Krampfanfalles verschwunden war.

Madame Duval fiel nicht in Ohnmacht. Ein Ausdruck der Ueberraschung entschlüpfte ihren Lippen und sie ward purpurroth bis an die Schläfen, als sie die seltsame Ankündigung hörte; aber es war nur für einen Augenblick, dann wurde ihr Antlitz nur um ein Geringes blässer als zuvor. Sie biß die Zähne heftig übereinander und preßte die Lippen zusammen, um das verrätherische Zittern derselben zu verbergen; allein sie konnte ihren Zweck doch nicht ganz erreichen, denn die um sie Stehenden konnten eine Bewegung in den Spitzen ihres Hutcs und den Falten ihres Kleides bemerken, welche deutlich ihre Aufregung verrieth.

— Vater, erlauben Sie mir, Sie fortzuführen, sagte Friedrich Arden, als er sah, wie tief dieser angegriffen sei. — Das ist zu peinlich für Sie.

— Nein, mein Junge, — nein — nicht jetzt! Wenn mir diese Hoffnung fehlschlägt, so werde ich wahnsinnig. Wer ist dieser Mann? Was hat er gesehen?

— Ich weiß es nicht — ich weiß nichts, Vater. Still. Hören wir!

Witham befragte seinen Zeugen, der seine Angaben zuerst zitternd, dann aber, sowie er sich mehr in seine Lage fand, mit mehr Nerv und Präzision vorbrachte. Sein Name war Wilhelm Dobb, ohne bestimmte Beschäftigung und festen Aufenthalt und gegenwärtig Sträfling im Gefängniß von Holloway. — Der Gerichtshof war offenbar der Ansicht, daß sich nicht viel auf ihn zu verlassen sei, und Gesichter und ungläubige Blicke wurden ganz offen getauscht. Frau Arden fühlte noch einmal die ganze Hoffnungslosigkeit ihrer Lage und ihre Gefährtin sah noch herausfordernder aus, als zuvor.

Aber Wilhelm Dobb hatte eine Geschichte zu erzählen und er brachte sie nach und nach deutlich und umständlich vor. Er und zwei andere

Männer hatten einen Raub in Hohlhodge geplant, angezogen durch das Funkeln von Alfred Latta's Silberzeug und durch die Gewißheit, daß sich im Hause ein großer Vorrath von Gold- und Silbermünzen befände. Sie wußten nicht, daß das Geschirr nur galvanisch versilbert und die Münzen gefälscht seien, und entwarfen ihren Plan mit großer Umsicht.

Einer von ihnen hatte als Arbeiter im Hause eingesprochen, von Herrn Latta abgeschickt, um die Befestigung einiger Fenster zu untersuchen und hatte, von der nichts ahnenden Susanna eingelassen, so geschickt mit den Niegeln der Fenster des Gesellschaftszimmers manipulirt, daß sie nirgends klappten, während sie dem Anschein nach wohl besichtigt waren. Alles dies war am Morgen geschehen, während Mabel und Alfred Latta nicht zu Hause waren, und in der Nacht sollte der Raub ausgeführt werden. Man vernahmte das Geld im Studirzimmer, und zwar in einer der Schubläden von Latta's Schreibtisch. Das Geschirr wußten die Diebe in einem kleinen ebenerdigen Zimmer, wo gewöhnlich das Frühstück genommen wurde.

Wilhelm Dobb und seine Gefährten stiegen über die Mauer eines rückwärts gelegenen unbewohnten Hauses und von da in den kleinen Garten von Hohlhodge, wo die beiden Anderen warteten, während er rekonoszieren ging. Er mußte fast in demselben Augenblicke in das Gesellschaftszimmer getreten sein, als Alfred Latta die auf die Straße führende Thüre öffnete, denn er hörte seine Tritte und versteckte sich, eine Gelegenheit abwartend, um unbemerkt hinauszugelangen. Zu seiner Ueberraschung und Befürzung hörte er eine andere Person hereinkommen und dann ein Gespräch zwischen Beiden, das ihn veranlaßte, vorsichtig zu den Flügeltüren zu schleichen und durch das Schlüsselloch zu gucken. Er sah Alfred Latta und eine Frau.

Unter der athemlosen Stille der Erwartung befragte Witham seinen Zeugen, ob er das Weib früher oder seitdem gesehen habe.

— Nie zuvor, war die rasche Antwort.

— Sehen Sie sie jetzt?

— Ja.

— Zeigen Sie sie.

Ohne einen Augenblick zu zögern, deutete der Zeuge auf Madame Duval.

— Das ist das Weib, sagte er.

— Lügen! rief Madame, — niederträchtige Lügen!

Sie wurde vom Aufseher zum Schweigen verwiesen und das Verhör nahm seinen Fortgang.

Der Zeuge hatte durch das Schlüsselloch beobachtet und gehört, da er sich aus Furcht vor Entdeckung nicht zu rühren wagte und hatte drohende Worte zwischen Herrn Latta und dem Weibe vernommen. Plötzlich erhob sie ihre Hand und er sah, wie sie mit einem Messer einen Stich gegen den Gentleman führte. Dieser stürzte augenblicklich zu Boden, während das Blut über das Tisch-tuch und die Einrichtung spritzte. Nach einem Moment glitt das Weib aus dem Zimmer und er machte sich so schweigend aus dem Hause wie er gekommen war, aus Furcht, hier ertappt und des Verbrechens beschuldigt zu werden, dessen Zeuge er auf eine so seltsame Weise geworden war.

Das war die Geschichte, welcher der Gerichtshof mit athemloser Spannung lauschte — eine scheinbar so unwahrscheinliche Geschichte, daß sich der Ankläger ganz munter erhob und voll Vertrauen zeigte, das monströse Gewebe mit ein paar geschickt gestellten Fragen zu nichte zu machen.

Aber weder Kreuzfragen, noch Spott, noch die direkte Anzweiflung seiner Wahrhaftigkeit konnte die Aussage Wilhelm Dobb's in irgend einem Punkte verändern. Er erinnerte sich vollkommen an Alles. Die ganze Szene war ihm durch ihre furchtbare Gräßlichkeit unverlöschlich in's Gedächtniß gegraben und er konnte nicht leicht etwas vergessen haben.

— Sind Sie gewiß, daß es diese Frau ist? fragte der Richter wieder.

— Vollkommen, das ist sie!

— Aber sie mag mancher Anderen ähnlich sehen. Sie können sich täuschen.

— Ich täusche mich nicht, erwiderte der Zeuge fest. Das ist das Weib, welches ich den Gentleman in jenem Hause ermorden sah. Sie hat ein rundes, schwarzes Mal in der Form eines Sycence-Stückes am Daumen der linken Hand. Ich sah es, als sie beide die Hände gegen das Licht hielt, um zu sehen, ob kein Blutstreck daran sei, nachdem sie den Stich geführt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Größe Londons.) London umschließt innerhalb eines Halbmessers von 15 Meilen von Charing Cross an 700 (englische) Quadratmeilen und enthält in diesem Reichthum vier Millionen Menschen. Es gibt hier mehr Katholiken als in Rom, mehr Schotten als in Edinburgh, mehr Irländer als in Dublin und mehr Juden als in ganz Palästina. Der Hafen von London sieht täglich 1000 Schiffe mit 9000 Matrosen. Alle fünf Minuten wird ein Kind geboren und alle acht Minuten stirbt ein Mensch. Im Durchschnitt werden in jedem Jahre 28 Meilen neue Straßen eröffnet und 9000 neue Häuser gebaut. Das Postamt liefert jährlich hier an 28 Millionen Briefe ab. Auf den Polizeiregistern figuriren 120,000 Gewohnheitsverbrecher, die sich in jedem Jahre noch vermehren; mehr als ein Drittel aller Verbrechen von ganz England werden in London begangen. Die Wirtschaftler und Bierkneipen würden, nebeneinander gestellt, ein Länge von 73 Meilen einnehmen.

(Ehescheidungslustige) mögen sich an den Advokaten in Corinne, im Territorium Utah, wenden, der seine Dienste in den öffentlichen Blättern von Chicago folgendermaßen anbietet: Ehescheidungen werden erlangt innerhalb fünfundsünfzig Tagen; Oeffentlichkeit ausgeschlossen; keine Bezahlung im Voraus; überall auf der Welt gültig; der Wohnsitz in Utah ist keineswegs Bedingung. Das Ehescheidungsgefeß ist ganz außerordentlich liberal. Gegenseitige Unverträglichkeit ist hinlänglich Scheidungsgrund. Die Kosten sind nicht übermäßig hoch.

(Eine Ex-Gräfin, unbeschadet der Rechte Dritter.) Der Pfälz. Volksz. Nr. 138 entnehmen wir folgendes Kuriosum: Namensänderung. Se. Majestät der König haben sich allergnädigst bewegen gefunden, zu gestatten, daß Friederike Kornelia Gräfin von Holstein, Tochter der Polizeibureauadieniers-Gefrau Susanna Müller, geb. „Frölich“, in Gernersheim, den Zunamen Gräfin von Holstein ablege und den Zunamen „Müller“ annehme und führe, unbeschadet der Rechte Dritter.

(Humor im Gerichtssaale.) Der frühere Seemann und jetzige Arbeiter Jakob Christian Külller aus Baden, bereits sechs Mal wegen Diebstahls bestraft, hat in Hamburg, nachdem er am 28. August v. J. aus dem Zuchthause in Lübeck entlassen war, in der Nacht vom 29. zum 30. September aus dem am Kaiserquai liegenden Schiffe „Southerland“ verschiedene Kleidungsgegenstände, Goldsachen, eine Uhr und ein Portemonnaie entwendet. Nachdem er die Gegenstände in England verkauft hatte, kehrte er nach Hamburg zurück und verübte eine ansehnliche Reihe von Diebstählen auf Schiffen. Der Staatsanwalt beantragt im Hinblick auf seine vielen Vorbestrafungen und weil er in Greifswalde unter falschem Namen gefessen, denselben zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht zu verurtheilen. Der Angeklagte protestirt mit Entrüstung gegen die Auslassungen des Staatsanwaltes und spricht mit Würde: „Ich habe nicht nur in Greifswalde, sondern fast überall unter anderem Namen gefessen, man kann es mir nicht verdenken, wenn ich meinen guten Namen nicht dazu hergebe.“ Der Staatsanwalt: „Dann bitte ich um Entschuldigung!“ (Weiterkeit.) Angeklagter: „Ich habe gestohlen, weil die Arbeit zu schlecht bezahlt wird, und weil die Arbeit im Zuchthause viel leichter ist; leider gibt es noch keinen Staat, der das Stehlen konfessionirt, sonst würde ich mich da hin begeben haben!“ (Große Heiterkeit.) Das reale Strafgericht hat jedoch kein Verständniß für die ideale Richtung des Külller und verurtheilt ihn, wie der Staatsanwalt beantragt hatte.

(Stoff zu einer Causerie.) In dem wunderlichen schiefen Thurm von Bologna, der Asinella, wurden neulich vom Rastoden aus Versehen ein Herr und eine Dame die Nacht über eingesperrt, da er nicht genau Acht gegeben hatte, wie viele Besucher gekommen und gegangen waren. Wie die beiden, vom Schicksal so zusammengeführten die Nacht zugebracht haben, weiß man nicht. Ist kein Lustspielmacher da?

(Durch Akklimatisation!) Ein der Berliner Coullisse angehöriger älterer Herr erwiderte an der Börse damit, daß einer seiner nahen Verwandten in den Verwaltungsrath des zoologischen Gartens gewählt worden sei, „und“ — fügte er stolz hinzu — „durch Akklimatisation!“